

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 15 (1928)

Anhang: zu Heft 11
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WETTBEWERBSWESEN

LAUFENDE WETTBEWERBE

ORT	VERANSTALTER	OBJEKT	TEILNEHMER	TERMIN	SIEHE WERK No.
Basel	Baudepartement	Ideenwettbewerb für den Neubau eines Kunstmuseums	Die in der Schweiz heimatberechtigten oder seit mindestens 2 Jahren niedergelassenen Architekten	15. Februar 1929	September 1928
Bern	Kantonales Gewerbemuseum und kantonal-bernischer Schlossermeister-Verband	Gebrauchsgegenstände aus Eisen, Bronze, Messing etc.	Alle schweizerischen, in der Schweiz niedergelassenen Fachleute	31. Dezember 1928	September 1928
Luzern	Stadtrat	Stadtbauplan	Seit 1. Januar 1927 in der Stadtgemeinde Luzern niedergelassene Fachleute, sowie ausserhalb Luzerns in der Schweiz wohnende Luzerner Fachleute.	15. März 1929	Februar 1928 September 1928
Washington	Panamerican Union	Leuchtturm San Domingo	International	1. April 1929	März 1928
Basel	Kirchenrat der evangelisch-reformierten Kirche von Basel-Stadt	Kirchliches Gemeindehaus, St. Leonhard	Selbständige Architekten, die Mitglieder der evangelisch-reformierten Kirche von Basel-Stadt sind	15. Dezember 1928	Oktober 1928
Barcelona	Haus Subirana	Preis ausschreiben für die beste Skulptur, Gegenstand das hl. Herz Jesu	Bildhauer aller Länder		November 1928

FRISTVERLÄNGERUNG

BASEL. *Neubau Kunstmuseum.* Die Frist zur Einreichung der Wettbewerbsarbeiten wird durch den Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt auf den 15. Februar 1929 hinausgeschoben.

NEUE AUSSCHREIBUNGEN

BARCELONA. *Ein internationaler Bildhauerwettbewerb.* Das Haus Subirana in Barcelona veranstaltet ein Preis ausschreiben für die beste Skulptur, deren Gegenstand das hl. Herz Jesu sein soll. Zur Teilnahme sind Bildhauer aller Länder aufgefordert. Das Werk darf noch nicht veröffentlicht sein. Die beste Lösung soll mit 50,000 Goldpeseten angekauft werden.

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

ZÜRICH. *Wettbewerb Trinkbrunnen:* Am 30. Oktober tagte das Preisgericht des vom Zürcher Stadtrat ausgeschriebenen Wettbewerbs für Trinkbrunnen und erteilte folgende Preise:

Einen ersten Preis von Fr. 1000.— an Luigi Zanini, Bildhauer; 4 zweite Preise von je Fr. 750.— an Jörg Seger, Architekt, Luigi Zanini, Emil Schäfer, Architekt B. S. A., Werner F. Kunz, Bildhauer; 3 dritte Preise im Betrage von je Fr. 400.— an Albert Gyr, Diplom-Architekt, Werner F. Kunz, Bildhauer, Hans Tobler, Architekt; 3 vierte Preise im Betrage von Fr. 300.— an Emil Schäfer, Architekt, Emil Abry, Bildhauer, Hans Brunner, Architekt. Ferner wurden 12 Entwürfe zum Ankauf empfohlen.

● **KÜSNACHT** (Zürich). *Strandbad.* Engerer Wettbewerb; zur Teilnahme waren geladen 5 in Küsnacht wohnhafte Architekten. Ausser dem allen Teilnehmern zugeteilten Betrag von Fr. 300.— wurden an Preisen zuerkannt:

I. Preis: Architekt B. S. A. Steger, i. F. Steger & Egender, Fr. 800.—. II. Preis: Arch. H. Labhart i. F. Labhart & Streuli.

Der erstprämierte Entwurf wurde vom Preisgericht zur Ausführung empfohlen.

● **LUZERN.** *Altersasyl.* An Preisen wurden zuerkannt: 1. Preis von Fr. 2500 an Alfred Möri, Architekt; 2. Preis von Fr. 2300 an K. F. Krebs, Architekt; 3. Preis von Fr. 1700 an Arnold Berger, Architekt; 4. Preis von Fr. 1000 an Max Kopp, Kilchberg (Zürich).

● **GENÈVE.** *Wartehäuschen.* Zu diesem Wettbewerb sind 15 Entwürfe eingegangen, wovon sich aber keiner zur Ausführung eignet. Es wurden prämiert:

A. Wartehäuschen auf dem Rond-Point de Plainpalais: 1. Rang (300 Fr.): Emile Favre, Architekt. 2. Rang ex aequo (je 250 Fr.): Arnold Hoechel, Architekt B. S. A.; Marc Tzala. Ankauf (100 Fr.): Mezger, Architekt B. S. A. B. Wartehäuschen auf der Place de la Navigation: 1. Rang (250 Fr.): Roger Annen, Hochbau-Techniker; 2. Rang ex aequo (je 175 Fr.): Emile Favre, Architekt; Robert Coppel.

● **NYON.** *Saalbau.* Auf Waadtländer Architekten beschränkter Wettbewerb. Von den 24 eingelaufenen Arbeiten wurden prämiert:

I. Preis: (1000 Fr.): A. Laverrière, Architekt, Lausanne F. A. S. II. Preis: (900 Fr.): L. Genoud, Architekt, Nyon. III. Preis: (600 Fr.): P. Tesseyre, Architekt, Rolle. IV. Preis: (500 Fr.): Pache & Pilet, Architekten, Lausanne. Ein weiteres Projekt wurde mit einer Ehrenmeldung bedacht.

MÖBELFABRIK BAUSCHREINEREI



FRÄNKEL & VOELLMY A.G.
BASEL • ROSENALSTRASSE 51

ist nachweislich der vornehmste, praktischste und gesundeste Bodenbelag. Ein moderner Neubau sollte deshalb unbedingt mit Parkett ausgestattet werden. — Verlangen Sie kostenlos unseren mit 52 farbigen Tafeln ausgestatteten Prospekt „Warum Parkett?“ und unsere unverbindliche Offerte! Außer unseren Lager-Parketts liefern wir auch solche nach jeder vorgelegten Zeichnung.

Gebr. Kiss & Cie • Parkettfabrik • Alpnach-Dorf (Obw.)

Sager

CHRONIK

DIE AUSSTATTUNG DES MUSTERBAUERNHAUSES AN DER »SAFFA«

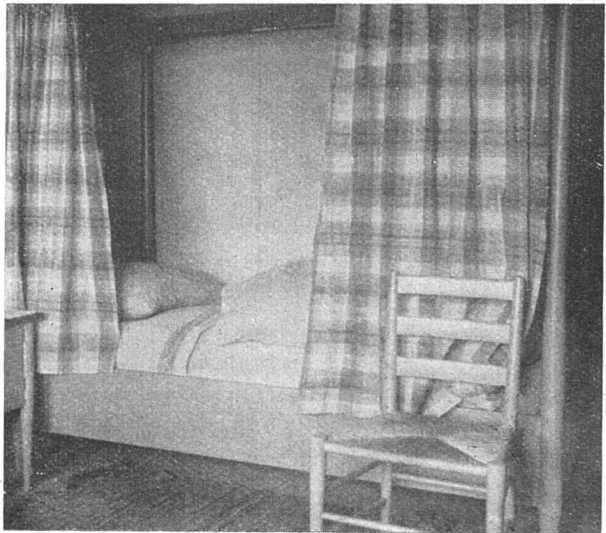
Der Schweizerische Bauernverband hat an der »Saffa« ein vollständig eingerichtetes Bauernhaus aufgestellt.

Die Pläne des Hauses wurden von den Architekten Moser und Kopp B. S. A. Zürich, entworfen.

Auf die *Innenausstattung* wurde besonders Gewicht gelegt. Denn hier sind die Verhältnisse auf dem Land ganz besonders unerfreulich. Eine Umschau auf dem Möbelmarkt zeigt rasch, dass Möbeltypen, welche speziell für bäuerlichen Bedarf gearbeitet sind, heute so gut wie nicht existieren. Es war also nötig, neues zu schaffen. Zur Gewinnung brauchbarer Entwürfe wurde unter Eingeladenen ein *Wettbewerb* durchgeführt, aus dem Architekt H. Mähly, B. S. A., Basel, als *Sieger* hervorging. Seine Entwürfe wurden für das ganze Haus zur Ausführung gebracht. Dadurch gewann dasselbe eine einheitliche Linie. Vor der Ausführung wurden die Pläne mit den beratenden Bauernfrauen in allen Einzelheiten durchgesprochen und es konnten allerhand praktische Anregungen berücksichtigt werden. Als Richtlinie war aufgestellt, dass die Möbel nicht mehr kosten dürften als diejenigen, welche von Bauersleuten mittlerer Kondition in der Regel gekauft werden (maximal Fr. 4000.— für Wohn- und Schlafstube). Diese Limite konnte innegehalten werden. Die Möbel wurden alle in Massivholz ausgeführt und von vorneherein, zum mindesten in den Grundelementen, auf Serienherstellung angelegt. Als Hölzer wurden verwendet: Kirschbaum, Nussbaum, Eichen und Tanne. Zwei der tannenen Zimmer wurden in hellen Farben gestrichen (blau und gelb), fanden jedoch bei der bäuerlichen Bevölkerung weniger Anklang (Vermutung, sie könnten allzuheikel sein). Weitaus besser gefielen diejenigen Zimmer, bei welchen das Holz in seiner natürlichen Maserung hervortritt. Die bemalten Kerbschnitte der Elternschlafstube und die gemalten Linien-Dekorationen des Knechtezimmers wurden allgemein gerne gesehen.

Die im Musterbauernhaus ausgestellten Buntwebereien wurden unter der künstlerischen Leitung von Frau Maria Schulthess (-Rinderspacher) in Sils-Fex (jetzt Ascona) hergestellt. Mit der Ausführung derselben waren drei Töchter (zwei Weberinnen und eine Spulerin) zirka zweieinhalb Monate beschäftigt.

Aber auch den übrigen weiblichen Handarbeiten wurde grosse Sorgfalt gewidmet. Hier lag die künstlerisch-technische Leitung bei Frau L. Wolfer-Sulzer in Winterthur. Wegleitend für sie war der Gedanke, nur solche Arbeiten zu zeigen, welche künstlerisch wertvoll in Muster, einfach und wenig zeitraubend in der Technik und in den Herstellungskosten möglichst niedrig sind.



NEUEINRICHTUNGEN AUS DEM MUSTERBAUERNHAUS AN DER »SAFFA« / Architekt H. Mähly B. S. A., Basel



Paul Eberth & Co.

Zürich

BAHNHOFSTRASSE 26

AM PARADEPLATZ

Telephon S. 11.30

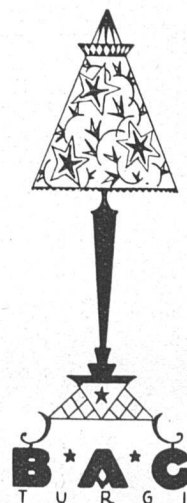
Telegr.: Bronze

*

BELEUCHTUNGSKÖRPER

BRONZEWAREN

METALLARBEITEN



B* A * G IST QUALITÄTSARBEIT

AUSSTELLUNG IM KASPAR ESCHERHAUS
ZÜRICH

A. Werner-Graf
WINTERTHUR

**BODEN- UND
WANDPLATTEN-
BELÄGE**

erstellt durch erstklassiges
Legerpersonal

**KUNSTGLASURPLATTEN
WANDBRUNNEN
BAUKERAMIK**

**DIANA-
PLATTEN**

*für Unterdächer
und Einlagestreifen
in Ziegeldächer*

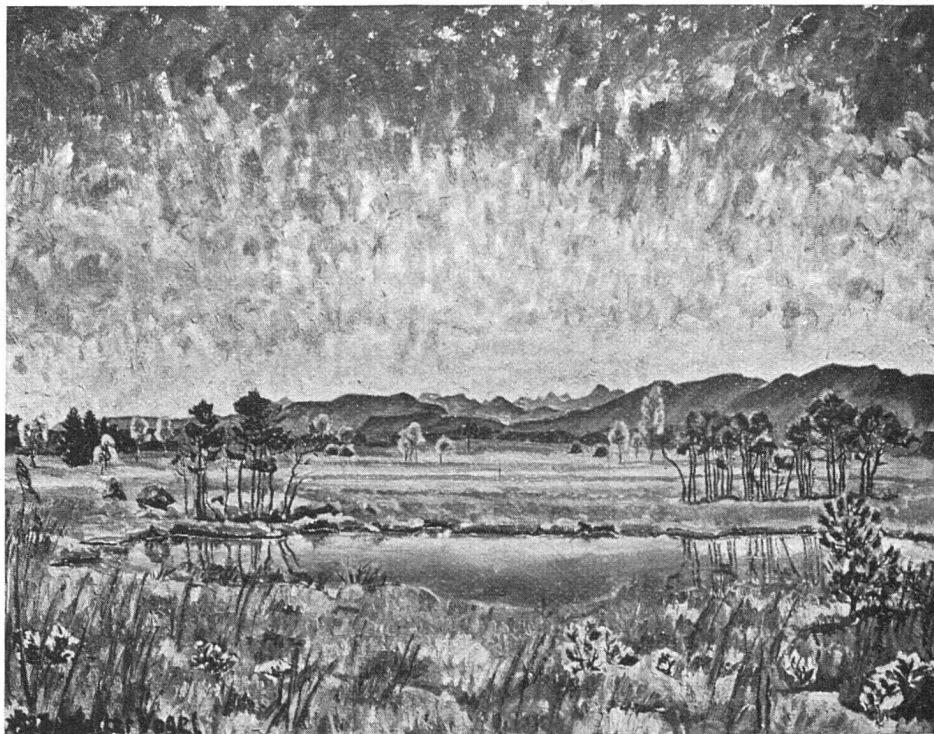
schützen gegen Hitze und Kälte
Feuchtigkeit, Russ, Feinschnee

*

Kostenfreie Offerten durch

**ETERNIT A.G.
NIEDERURNEN**

BEI SEESHAUPT 1927
W. Vogel, St. Gallen



Aus der Ausstellung
im Museum St. Gallen
(Siehe Ausstellungskalender)

Gemessen an der Stellungnahme des Publikums und insbesondere der bäuerlichen Bevölkerung ist dem Musterbauernhaus und den mit ihm verfolgten Zielen ein grosser Erfolg beschieden gewesen. Er wird voraussichtlich dazu führen, dass der Bauernverband die Pflege des bäuerlichen Wohnungswesens auch inskünftig in sein Arbeitsgebiet aufnehmen wird. Es ist beabsichtigt, eine dauernde Vermittlungsstelle für bäuerlichen Hausrat einzurichten.

E. L. j.

KUNSTSTIPENDIEN

1. Laut Bundesbeschluss vom 18. Juni 1898 und Art. 48 der zudienenden Verordnung vom 29. September 1924 kann aus dem Kredit für Förderung und Hebung der Kunst in der Schweiz alljährlich eine angemessene Summe für die Ausrichtung von Stipendien an Schweizerkünstler (Maler, Graphiker, Bildhauer und Architekten) verwendet werden.

Die Stipendien werden zur Förderung von Studien bereits vorgebildeter, besonders begabter und wenig bemittelter Schweizerkünstler sowie in besondern Fällen an anerkannte Künstler auch zur Erleichterung der Ausführung eines bedeutenderen Kunstwerkes verliehen. Es können somit der Unterstützung nur Künstler teilhaftig werden, die sich durch die zum jährlichen Wettbewerb einzusendenden Probearbeiten über einen solchen Grad künstlerischer Entwicklung und Begabung ausweisen, dass bei einer Erweiterung ihrer Studien ein erspriesslicher Erfolg für sie zu erwarten ist.

Schweizerkünstler, die sich um ein Stipendium für das Jahr 1929 zu bewerben wünschen, haben sich bis spätestens am 31. Dezember 1928 beim Sekretariat des eidgenössischen Departements des Innern anzumelden.

Ihr Gesuch ist auf besonderem Formular einzureichen und muss vom Heimatschein oder einem andern amtlichen Ausweis begleitet sein, dem die Herkunft des Bewerbers zu entnehmen ist. Ausserdem hat der Bewerber zwei bis drei seiner Arbeiten aus der jüngsten Zeit einzusenden, von denen zur Beurteilung seiner Fähigkeiten wenigstens eine vollständig ausgeführt sein muss. Diese Arbeiten sollen nicht vor dem 7., spätestens aber am 21. Januar 1929 im *Sekretariat des eidgenössischen Departements des Innern in Bern* eintreffen und dürfen weder Unterschrift noch andere Zeichen tragen, die den Autor des Werkes erkenntlich machen.

Das Anmeldeformular und die nähern Vorschriften der Vollziehungsverordnung über die Verleihung von Kunststipendien können bis zum 20. Dezember nächsthin vom Sekretariat des Departements des Innern bezogen werden. Anmeldungen, die nach dem 31. Dezember einlangen, werden nicht mehr berücksichtigt; ebenso werden Probearbeiten refüsiert, die nach dem 21. Januar 1929 eintreffen, es sei denn, dass ausserhalb der Machtsphäre der Bewerber liegende, wichtige Gründe, wie durch Arzteugnis bestätigte Krankheit oder amtlich erwiesene Transportverzögerungen, an ihrem verspäteten Eintreffen schuld wären.

2. Auf Grund des Bundesbeschlusses über die Förderung

GOLDENBOHM & CO. ZÜRICH 8

DUFOURSTR. 47 • TELEPHON HOTTINGEN 08.60

SPEZIALHAUS FÜR FEINE SANITÄRE INSTALLATIONEN
NEUBAUTEN, UMÄNDERUNGEN UND REPARATUREN

**BUNTE
FASSADEN**
in

**TERRASIT-
EDELPUTZ**

sind
Wetterfest
Lichtecht
Oekonomisch

HANS ZIMMERLI
MINERAL-MAHLWERKE
ZÜRICH 4

CELOTEX

Isolierplatten

gegen
Wärme
Kälte
Feuchtigkeit.
Schalldämpfend,
günstige Akustik.

wird verwendet für:

Deckenverkleidungen
Wandverkleidungen
Dachauskleidungen
Bodenisolierungen
Heizkörperisolation
Scheidewände
Türfüllungen
Dekorative
Gestaltungen

TELEPHON 326

Bernhard Hitz, Uster

EISENBETON

HOLZ- U. EISENKONSTRUKTIONEN IN HOCH- UND TIEFBAU

E. RATHGEB

DIPL.-ING. Ingenieur-Bureau
ZÜRICH

STAMPFENBACHSTRASSE 63
TELEPHON HOTTINGEN 89.92

und Hebung der *angewandten (industriellen und gewerblichen) Kunst* vom 18. Dezember 1917 können Stipendien oder Aufmunterungspreise auch an Schweizerkünstler verliehen werden, die sich auf dem Spezialgebiete der angewandten Kunst betätigen. Vorstehende Vorschriften gelten in gleicher Weise auch für diese, mit der einzigen Ausnahme, dass Bewerber um ein Stipendium für angewandte Kunst bis zu sechs kleinere kunstgewerbliche Arbeiten zum Wettbewerb einsenden können.

Eidg. Departement des Innern.

NEUES GEWERBEMUSEUM IN WINTERTHUR

Durch eine Eröffnungsausstellung im vergangenen Monat ist das neue Gewerbemuseum am Kirchplatz in Winterthur eingeweiht worden.

Das Gebäude, anno 1852 errichtet, war einstmals Mädchenschulhaus, diente dann während der Kriegszeit als Mietskaserne, bis es schliesslich 1927 durch Gemeindebeschluss zum Gewerbemuseums-Gebäude bestimmt wurde. Um die bestehenden Sammlungen aufnehmen zu können, war ein durchgreifender Umbau samt einem Anbau nach der Hofseite hin erforderlich. Der Entwurf hierfür stammt von Herrn Direktor A. Altherr, während die Ausführung durch das städtische Hochbaubureau in Winterthur erfolgte. Wer das graue, verwohnte Gebäude vorher kannte, wird denjenigen die Anerkennung nicht versagen, die hier mit viel Geschick und künstlerischem Feingefühl ein geradezu mustergültiges Schulmuseum geschaffen haben. Die drei Geschosse enthalten: im Parterre die Gewerbebibliothek mit Lesezimmer, im ersten Stock das Gewerbemuseum mit ständiger und wechselnder Ausstellung, im zweiten Stock die Gewerbeschule für weibliche Abteilung. Sämtliche Räume sind in zarten, hellen Tönen gehalten und werden zudem durch grosse Fenster reichlich belichtet. Als vorbildlich darf die Anordnung der Museumsräume genannt werden, die, von modernen Gesichtspunkten geleitet, auf jeden Historien-Kram verzichtet und dafür in ihrer einfachen Uebersichtlichkeit den Ausstellungsgegenständen zur grössten Wirksamkeit verhilft. Besondere Erwägung verdient auch der ca. 30 m lange Saal für wechselnde Ausstellungen, der durch acht bewegliche Zwischenwände in grössere oder kleinere Kojen unterteilt werden kann. Seine Zweckmässigkeit hat er soeben bei Anlass der Eröffnungsausstellung: »Das neue Heim«, bewiesen, indem hier die reiche Schau von Arbeiter-Wohnungseinrichtungen besonders günstig zur Entfaltung kam.

Mit Genugtuung darf somit Winterthur das neue Gewerbemuseum als den erfolgreichen Abschluss von dessen an Kämpfen reichen Entwicklungsgeschichte betrachten; denn seit der Gründung, anno 1875 traten Sorgen um geeignete Unterbringung der Sammlungen ständig hemmend in den Weg und das rege kunstgewerb-

liche Interesse der Bevölkerung konnte dadurch nur ungenügend befriedigt werden.

H. Niuck, Arch.

KUPFERSTICHSAMMLUNG DER E. T. H.

Die Kupferstichsammlung der Eidg. Techn. Hochschule schliesst mit dem 31. Oktober ihre Ausstellung des graphischen Nachlasses von A. K. Otth (1803—1839). Dadurch, dass das Werk dieses Künstlers nunmehr der weitesten Oeffentlichkeit erschlossen wurde, erscheint die Gruppe der bernischen Kleinmeister um 1830, der Lafond, Lory, König und Weibel um eine markante Persönlichkeit erweitert.

Gewissermassen als Fortsetzung dieser Ausstellung werden Mitte November die schönsten Aquarelle aus der Blütezeit der Schweizerischen Kleinmalerei (1770—1830) an die Reihe kommen, Blätter, die zumeist aus der Sammlung R. Bühlmann stammen; einer der bedeutendsten auf diesem Gebiete. Sie wurde bekanntlich 1890 von der Eidgenossenschaft angekauft und der Eidg. Kupferstichsammlung überwiesen.

In der Zwischenzeit wird zum Andenken an die Eroberung von La Rochelle (28. Oktober 1628) die grosse Darstellung dieses Ereignisses von Jacques Callot zur Ausstellung gelangen.

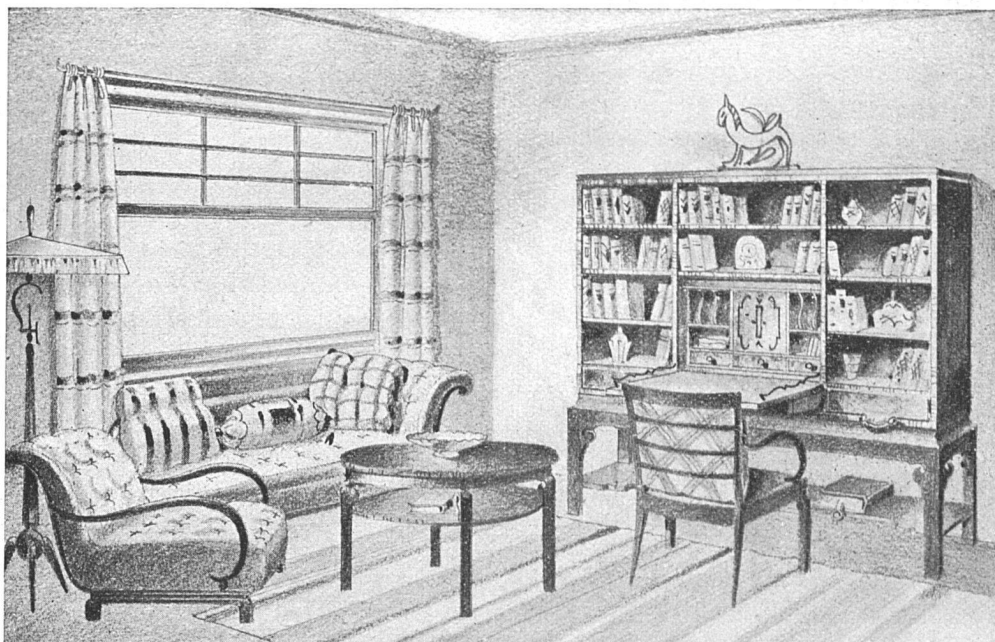
INTERNATIONALE VERKAUFS-AUSSTELLUNG FÜR KÜNSTLERISCHEN SCHMUCK

Die Chambre Syndicale de la Bijouterie, de la Joaillerie, de l'Orfèvrerie de Paris veranstaltet im Dezember nächsthin in Paris eine Verkaufsausstellung für künstlerischen Schmuck und ladet zur Teilnahme die Künstler aller Länder ein. Die Ausstellung soll Schmuckstücke aller Art umfassen und eine grosse internationale Schau darstellen.

Programme der Ausstellung sind erhältlich beim Sekretariat des genannten Syndikates (58, Rue du Louvre, 2^e Arr., ci-devant 2bis, rue de la Jussienne).

VON DER 41. JAHRESVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR GARTENKUNST 1.-3. SEPTEMBER IN BREMEN

An drei öffentlichen Versammlungstagen fanden vormittags Vorträge statt, an den Nachmittagen Führungen durch Bremer Gärten (Wallanlagen, Osterholzer Friedhof, Bürgerpark; Ausflug nach Worpswede usw.). Die Reihe der Vorträge wurde eröffnet durch Gartendirektor Baron W. v. Engelhardt, Düsseldorf, mit dem Thema: Physiognomik in der Gartenkunst. Unter Zugrundelegung des Zweckgedankens schärfte er das Auge für Stilreinheit in Form und Material und zeigte treffende Beispiele und Gegenbeispiele im Lichtbild. Nach ihm entwickelte Gartenarchitekt Chr. H. Roselius, Bremen, ein anschau-



Neuzeitliche Möbel / Innenausbau und Dekorationen

THEOD. HINNEN A.G.

THEATERSTRASSE 1

ZÜRICH 1

**DAS AKTUELLE EREIGNIS
AUF DEM BÜCHERMARKT**

LICHT UND BELEUCHTUNG

Lichttechnische Fragen unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Architektur
IM AUFTRAG DES DEUTSCHEN WERKBUNDES HERAUSGEGEBEN

VON DR. WILHELM LOTZ unter Mitwirkung von Fachleuten aus dem Gebiet der Beleuchtungs-
technik, des Städtebaues, der Lichtreklame und der Reklame

AUFSÄTZE:
(60 Seiten)

**78 TAFELN
ABBILDUNGEN:**

Die Grundlagen der Lichttechnik, eine kurze Einführung von Dipl.-Ing. G. Laue, Leipzig /
Formung der Leuchten von Dr. Wilhelm Lotz / Licht und Architektur von Dr. Walter
Riezler / Städtebau und Lichtreklame von Stadtbaurat Ernst May, Frankfurt a. M. / Die
Lichtwerbung und ihre Technik von Eugen R. Habermeld, Breslau / Werbung durch Licht
von Werbeorganisator Hans Kurt Rose, Altensteig

mit etwa 200 Autotypen von Beleuchtungskörpern, beleuchteten Innenräumen, Schau-
fenstern und Geschäftshäusern, abendlichen Strassenbildern, Lichtreklame aller Art
und Anstrahlung

IN LEINEN GEBUNDEN PREIS 8 FRANKEN

ZU BEZIEHEN NUR GEGEN VOREINSENDUNG DES BETRAGES DURCH

VERLAG HERMANN RECKENDORF G.m.b.H. BERLIN W 35

LÜTZOWSTRASSE 102/104

Auch durch jede Buchhandlung zu beziehen.

liches Bild Bremer Gartenkultur und Stadtbaukunst, unter besonderer Berücksichtigung des Bremer Bürgergartens von seinen Anfängen im Mittelalter an bis in unsere Zeit. Am zweiten Tage sprach Ministerialrat Dr.-ing. W. C. Behrendt, Berlin, über: Die Form unserer Zeit. Mit klaren Worten und treffend gewählten Lichtbildern warb er für den neuen Gestaltungswillen, vor allem in der Architektur, die sich bemüht, das Fazit aus den modernen technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften zu ziehen und der als oberstes Gesetz gilt: Zweckmässigkeit, Ehrlichkeit, Sachlichkeit. Ihm folgte Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin, mit dem Thema: Von Gartenkunst zur Siedlung. Er legte an Hand zahlreicher Lichtbilder dar, wie unser heutiges gartenkünstlerisches Schaffen nicht mehr von einem reinen Kunstwillen getragen ist, sondern wie es sich einbettet in den Dienst grosser sozialer und städtebaulicher Aufgaben. Am dritten Versammlungstag sprachen: Gartendirektor Giesen, Köln, über: Rationelle Betriebsführung; Gartendirektor Singer, Kissingen, über: Erhaltung und Nutzung geschichtlicher Gärten; Gartenoberinspektor Rosenbaum, Hamburg, über: Wichtige Fragen des Kleingartenbaus und schliesslich Gartendirektor Last, Aachen, über: Öffentliches Gartenwesen und Wettbewerbsverfahren.

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst beabsichtigt die Herausgabe eines Sonderheftes, das alle Vorträge der diesjährigen Tagung enthalten wird. Dr. H.

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Heft 9 der *»Baukunst«*, München, zeigt eine Anzahl neuerer Münchner Zweckbauten, worunter die Lagerhalle der städtischen Elektrizitätswerke — Oberbaurat Leitenstorfer — von besonderem Interesse ist.

»Die Bauwelt«, Berlin, veröffentlicht in ihrer Nr. 43 das Gemeindehaus der St. Laurentius-Kirchengemeinde Cöpenick von Arch. B. D. A. Otto Firle und das Geschäftshaus Grünfeld, Berlin, vom selben Architekten zwei sehr interessante Arbeiten. Ferner enthält das Heft die Wiedergabe der beiden erstprämiierten Entwürfe — Poelzig und Elsässer-May — für ein Verwaltungsgebäude der I. G. Farbenindustrie A.-G. Frankfurt a. M.

The Architectural Record, New-York, Nr. 4, publiziert das neuerbaute Hotel Schroeder, Milwaukee, Architekten Holabird und Roche. So wenig die Innenausstattung zu interessieren vermag, so wichtig ist uns die im Maßstab 1:700 wiedergegebene Grundrissdisposition der beiden Hauptgeschosse. Im selben Heft ist eine Studie von

DER NEUE KATALOG GUTEKUNST & KLIPSTEIN

Die Kunsthandlung Gutekunst & Klipstein, Hotelgasse 8/II, Bern, versendet zurzeit ihren neuesten Lagerkatalog Nr. XXVI, als Supplement zu dem grossen Gesamt-Lagerkatalog Nr. XXV. Derselbe enthält 242 Nummern, und ist, wie stets, reich illustriert.

Bei den alten Meistern, unter denen sich einige Hauptblätter von Dürer und Rembrandt in allererster Qualität befinden, ist diesmal Wenzel Hollar besonders reichhaltig mit 92 Nummern vertreten, darunter grosse Seltenheiten. Ferner sind vorhanden: Leyden, Meckenem und Nanteuil mit hervorragenden Stücken.

Von modernen Graphikern seien besonders hervorgehoben: Daumier, mit einer Anzahl der überaus seltenen ersten Probedrucke, ferner Goya, Meryon, Legros, Whistler und Zorn mit lauter bedeutenden und beliebten Kompositionen.

AUS DEN VERBÄNDEN

SCHWEIZER WERKBUND

Die Geschäftsstelle des Schweizer Werkbundes befindet sich ab 1. Oktober 1928 im Metropol, Börsenstrasse 10. Telefon Selnau 4829.

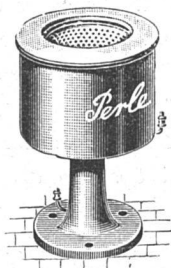
Frank Lloyd Wright wiedergegeben „A practical solution of the Skyscraper Problem“: die tragenden Pfeiler sind von den Frontwänden weg tief ins Gebäudeinnere gerückt.

Die Architekten Maanedshæfte, Kopenhagen, bringen im Oktoberheft eine ausführliche Abhandlung über Architektur in England. Die Ausführungen sind begleitet von Abbildungen: der Kristallpalast, die interessante Halle des Londoner Horticultural Institute, Regentstreet, alt und neu, Devonshire House und Britannic House und verschiedene Wohnhausbauten; die allmählich heranwachsende Kathedrale von Liverpool bildet den Beschluss. Weiter enthält das Heft eine Darstellung der dänischen Abteilung an der Pressa.

»Der Sturm«, Berlin, bringt im Septemberheft einen mit Abbildungen reich belegten Artikel von Kurt Schwitters. Unter den Abbildungen Plakate und andere graphische Arbeiten von Jan Tschichold (vergl. Januarheft 1928 des »Werk«).

Waschmaschinen Schwingmaschinen

für Hand-, Wasser- und Kraftbetrieb
für jeden Bedarf



Eigene, bestbewährte,
solide Konstruktionen
Grösste Leistung
Prima Referenzen

Wasch-, Bad- und Closet-
Einrichtungen • Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

E. Pünter & Cie., Zürich
unterer Mühlesteig 4

Obstbäume Rosen Coniferen Ziersträucher

In reichster Auswahl

Verlangen Sie gratis
meinen neuen Katalog

GARTENARCHITEKT
ADOLF VIVELL
OLTEN
TELEPHON 69

F. GAUGER & CO. ZÜRICH

Rolladen aus Stahlblech

Verschiedene Systeme und Profile. Einzel- oder
Gruppen-Antrieb, von Hand oder elektrisch
Ausbalancierung durch Federn oder Gegengewicht

Bascul-Tore

⊕ Pat. 120,463
zum Hochschieben, zusammenklappbar
für Autogaragen, Magazine etc.

Eisenhochbau

Ständer und Unterzüge, Masten
Eiserne Fenster, kittlose Oberlichter

Schaufenster-Konstruktionen

in Eisen und Bronze
Sonnenstoren, Scherengitter

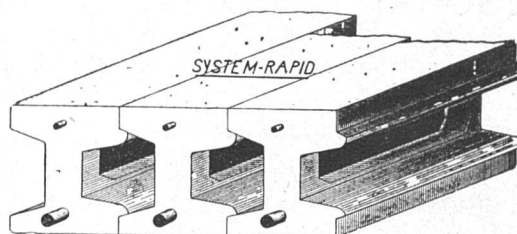
Wellbleche

gerade und bombiert
Wellblechbauten, Veloständer

„Erga“ Stahl-Möbel
für Registratur und Archive

KOSTENVORANSCHLÄGE / PROJEKTE / REFERENZEN

Rasches und billiges Bauen



Rapid Eisenbetonbalken

Keine Einschalung
Sofort begehbar
Gute Isolation

Erste Referenzen

Georg Streiff & Co., Winterthur
W. Wunderli & Co., Richterswil

NEUERSCHEINUNGEN

Zürichs Volks- und Staatswirtschaft, Festschrift der Zürcher Volkswirtschaftlichen Gesellschaft; mit Beiträgen von Dr. H. Nabholz, Carl Brüscheiler, Dr. D. Schindler, Dr. Eugen Grossmann, Dr. E. Klöti und anderen. Verlag Girsberger & Cie. Preis Fr. 7.50

● *Schweizerischer Gewerbekalender*, Taschen-Notizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende. 42. Jahrgang 1929. 304 Seiten 16°. Preis in Leinwand Fr. 3.50, in Leder Fr. 4.50. Druck und Verlag von Böhler & Co. in Bern.

● *Amalthea Almanach 1929* erschienen im Amalthea-Verlag Zürich-Leipzig-Wien, mit 31 schwarzen und zwei farbigen Bildtafeln. 179 Seiten. Geheftet RM. 1.—.

BUCHBESPRECHUNGEN

Der Stuhl. Stuhltypen aus verschiedenen Ländern und Versuche neuzeitlicher Lösungen in Ansichten und Masszeichnungen herausgegeben von *Adolf G. Schneck*, Professor an der württ. staatl. Kunstgewerbeschule. Mit 135 Abbildungen. Baubücher Band 4, herausgegeben im Auftrag des Württembergischen Landesgewerbeamtes. Julius Hoffmann, Verlag, Stuttgart. Preis Fr. 10.—.

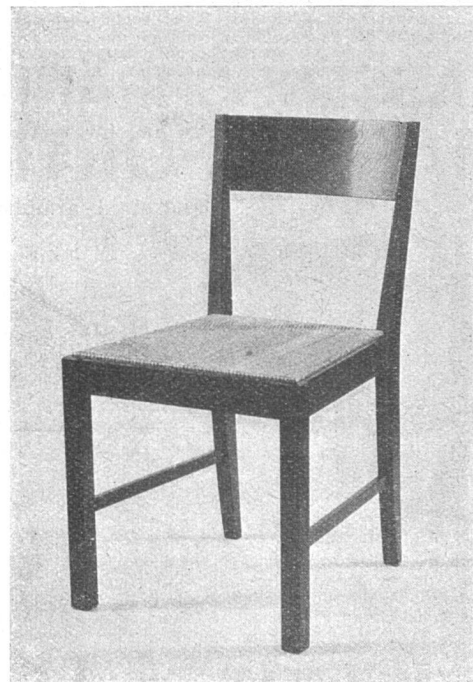
Diese Veröffentlichung *Der Stuhl* ist von A bis Z eine erfreuliche Erscheinung: wir bekommen eine kluge Auswahl von neuern guten Stuhlmodellen vorgeführt in photographischen Nachbildungen und geometrischen Umrisszeichnungen mit Eintragung der wichtigsten Masse. Die Modelle umfassen nur den einfachen Gebrauchsstuhl und den Armlehnsessel, kurze Notizen orientieren über die Besonderheit von Form, Material oder Konstruktion. Es ist natürlich, dass der Autor von seinen eigenen Versuchen ausgeht, dass er deutsche Modelle in den Vordergrund stellt. Von ausländischen Arbeiten ist das Beste herangezogen. In den meisten Modellen glaubt man das Resultat jahrzehntelanger Schulung und fortwährender Verbesserung zu erblicken.

Die heute sich bietenden technischen Möglichkeiten sind fast beängstigend gross; die natürliche Entdeckerfreude über das Neuland äussert sich in einigen Luftsprüngen; der tägliche Gebrauch und der Preis korrigieren wohl auf keinem Feld so rasch und prompt wie hier die Fehlleistungen.

Sympathisch auch der Einführungstext von G. Schneck selbst. Wie angenehm, dass da nicht ein Literat sich produziert, sondern der ruhige um seine Arbeit sich sorgende und bemühte Arbeiter. Wir können das Buch aufs wärmste empfehlen.

B.

- Abb. 1 Metallrohrsessel mit Rohrgeflecht / Entwurf Mies van der Rohe, Berlin / Berliner Metallgewerbe Jos. Müller
Abb. 2 Schneck-Stuhl, ges. gesch. / Deutsche Werkstätten A.-G.
Abb. 3 Armlehnsessel, mit und ohne Sitzkissen zu verwenden Gebr. Thonet A.-G., Berlin



THEATERDEKORATIONEN THEATEREINRICHTUNGEN

liefert in bester Ausführung

ALBERT ISLER

MALER AM STADTTHEATER ZÜRICH

Schweiz. Landesausstellung Bern 1914: Goldene Medaille

Fachausstellung für das Schweiz. Gastwirtsgewerbe Zürich 1927: Grosser Ehrenpreis mit goldener Medaille

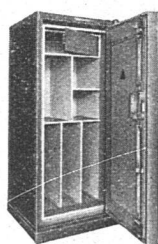
Ausgezeichnete Referenzen erster schweiz. Bühnen / Technische Beratung

NEU!

An Sicherheit gegen Feuer und Einbruch unerreicht sind die

KASSENSCHRÄNKE MARKE FORTIS

aus stahl-armiertem
Beton



Attest der Eidgenössischen Prüfungsanstalt zeugt für vollen Schutz gegen Autogen-Schneidbrenner und Feuersbrunst Gediogene Ausführung bei billigstem Preis / Anpassung an neue Buchhaltung / Spezielle Bücherschränke in Auswahl und nach Angaben

VERKAUFSSTELLE:

**SCHWEIZERISCHE
TRESOR-GESELLSCHAFT**

ZÜRICH / TIEFENHÖFE 8

GEILINGER & CO

Eisenkonstruktions-Werkstätte
WINTERTHUR

**EISENHOCHBAU
SCHMIEDEISERNE
FENSTER
TÜREN UND TORE**

**LIEFERUNG FÜR
KANTONSSCHUL-
NEUBAU:**

Grosses Terrassengeländer • Eiserne
Sammlungsschränke • Landkartenzüge
Fahrradständer

BAUMANN & BITTIG • MÄNNEDORF

TELEPHON 166

STEIN- UND BETONWERK

STEINHAUEREI UND KUNSTSTEINFABRIKATION

Schönheiten der Alpenstrassen. Eine Auswahl schweizerischer Graphik. Herausgegeben von der Schweiz. Oberpostdirektion, Bern. Drei Mappen je Fr. 30.—, zusammen Fr. 75.—.

Diese Serie von Originalgraphiken propagiert die Schönheiten unserer Alpenstrassen.

Die erste Folge umfasst Blätter von Edm. Bille, P. Burckhardt, G. François und Ed. Vallet und gilt dem Col du Pillon, Les Mosses, Grand St. Bernard, Val d'Anniviers, Val d'Hérens und Simplon.

Die zweite Folge zeigt Grimsel, Furka und Gotthard von den Bernern Amiet, Böhlen und Howald.

Die dritte Folge (Klausen, S. Bernardino und Maloja) wird von Giovanni Giacometti, Pellegrini, Surbek und Wieland bestritten.

Die einzelnen Blätter kritisch zu beleuchten, liegt ausserhalb eines solchen Reklameprogramms. Es mag nur gesagt sein, dass die wertvollsten Beiträge von Pellegrini, Surbek und Amiet stammen. Der junge Böhlen zeigt sich mit Talent in der Gefolgschaft Surbeks. Bei Pellegrini ist immer wieder erstaunlich, wie seine zeichnerische Linie ein Licht mit sich zu führen vermag, das selbst seiner Farbe fremd ist. Amiet, allein mit 8 Blättern vertreten, zeigt auch im Schwarz-weiss ein lebendiges farbiges Volumen, das oft mit technischen Unbekümmertheiten überraschend erreicht wird. Das Zeichnerische der letzten Bilder Surbeks wird in vier Lithographien in Reinkultur mit grösster Beherrschtheit vorgeführt.

Die Auswahl musste in Anbetracht des Werbezweckes dieser Blätter auf Künstler beschränkt bleiben, die mehr oder weniger in unserer Alpenwelt heimisch sind und durch keine zu eigenwillige Interpretation den Reiz des Motivs stören. In diesem Sinne ist die Wahl gut zu nennen. Namen, an die man noch denken könnte, werden vielleicht in spätern Folgen oder bei anderer Gelegenheit herangezogen.

Wie weit diese lobenswerte Reklame ihre Werbekraft entfalten wird, ist von dem Aussenstehenden nicht zu beurteilen. Wer in diesen teilweise sehr schönen Blättern zu lesen vermag, wird sich gerne einmal in unsern Postautos vor die Urbilder führen lassen. Den Mappen selbst wäre eine dem Inhalt etwas gemässere Aufmachung zu gönnen. Trotz des vielen Textes auf denselben hätte entschieden ein befriedigenderes typographisches Bild erreicht werden können.

wk.

●
Zwölf Schlösser im Aargau. Originallithographien von Ernst E. Schlatter.

In diesem, bei A. Trüb & Cie. in Aarau sauber gedruckten und in einer Mappe vereinigten Steinzeichnungen Aargauer Schlösser hat E. Schlatter sich mit Erfolg bemüht, den Aufbau der Burg und ihre kubische Gliede-

rung, auch ihre Bedeutung in der Landschaft, klar und unpathetisch darzustellen. Es sind eheliche Ansichten zustande gekommen, aber in ihrer Gesamtheit als Serie wirken sie doch ein wenig monoton. Den Blättern ist ein knapper sachlicher und sehr gut orientierender Text von Dr. R. Bosch, Seengen, beigegeben.

E. P.

●
La Légende et la Vie d'Utrillo par Francis Carco. Bernard Grasset, 1928. 224 Seiten, 12 Fr.

Das Buch ist der erste Band einer Sammlung, die den Titel *La Vie de Bohème* trägt und die in zwanzig Bänden erscheinen soll. Einige Bände sind herausgekommen (Jarry, *surmâle de Lettres*, *L'Aventure de P.-J. Toulet*) und andere, die noch wichtiger sein werden, sind für diesen Winter schon angekündigt: Modigliani von Blaise Cendrars, der eigentlich Schweizer ist, ein Erik Satie von Franc-Nohain, ein Apollinaire von A. Billy, ein Buch über Lautrec von André Rivoire. Die Sammlung wird ein Archiv der Jahrhundertwende bilden.

Carco erzählt in diesem Buch das Leben des Freundes. Es bildet im Grunde genommen eine Ergänzung zu seinen Erinnerungen *De Montmartre à Montparnasse*, in dem er auch Utrillo ein Kapitel gewidmet hat. Carco ist unter allen französischen Schriftstellern der Gegenwart der geeignetste, um die Atmosphäre, in der die Bilder von Utrillo entstanden sind, wiederzugeben. Seine Bücher sind in der gleichen Umgebung geschrieben; seine Geschichten spielen sich in den Strassen ab, die Utrillo malt und von seinen besten Seiten geht die gleiche eigentümliche Beklemmung aus, wie von den stärksten Bildern Utrillos. In zehn Kapiteln schildert er dieses Leben, das uns, obwohl es heute erst fünfundvierzig Jahre zählt, doch ganz als ein Leben vor dem Kriege erscheint. Auch die Bilder, die in den letzten Monaten gemalt worden sind, geben vergangene Zeiten; sie scheinen aus der Erinnerung heraus gemalt worden zu sein — auch über den schönsten liegt eine leise Verstaubtheit, die ihre Eindrücklichkeit noch erhöht. So malt ein Mensch, dem die Erinnerung Gegenwart wird, die ihn quält. Im ersten Kapitel berichtet Carco die Anfänge Utrillos. Schon seine ersten Jahre sind ja bewegt. Seine Mutter, eine bedeutende Malerin, die bei Renoir und Puvis de Chavannes Modell stand. Sein Vater? Sein eigentlicher Vater schlechter Maler und Trinker. Sein Stiefvater, der wohlhabend ist, will ihn nicht anerkennen, obwohl er ihn sehr gut behandelt. Ein feiner und gütiger Spanier, Schriftsteller und Architekt, der von der Trauer der Valadon bewegt wird, geht auf das Standesamt und lässt das uneheliche Kind auf seinen Namen eintragen. Von nun an heisst es Utrillo. Das sind die ersten Jahre. Die folgenden sind ähnlich getönt. Der zehnjährige Knabe trinkt schon. Die häufigen Zornausbrüche besänftigt die Grossmutter mit Wein. Um ihn

J. STRASSBURGER

Parqueterie-Geschäft

Telephon Selnau 28.55 / Zweierstrasse 166

ZÜRICH

Langriemen • Einfache und Luxus-
Parquet • Legen auf Blindböden
oder in Asphalt und Asfaltine

Reparaturen

Erstklassige Referenzen • Bezüge
von nur besten schweizer. Parquet-Fabriken

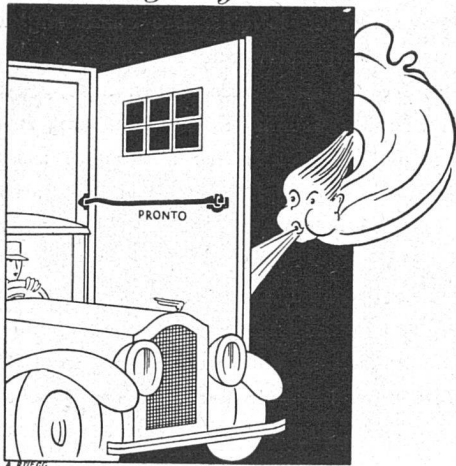
Ideen-Wettbewerb

zur Erlangung von Planunterlagen
für den Neubau des Kunstmuseums
in Basel

Unter Bezugnahme auf die am 22. August 1928 erfolgte Ausschreibung des Ideen-Wettbewerbes zur Erlangung von Planunterlagen für den Neubau des Kunstmuseums in Basel wird hiemit bekanntgegeben, dass der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt den Termin für die Ablieferung der Entwürfe auf den **15. Februar 1929** hinausgeschoben hat.

BAUDEPARTEMENT DES KANTONS BASEL-STADT

«PRONTO»
der Patent-Garagetorsteller

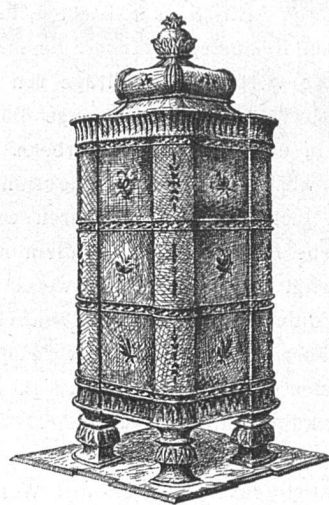


Jeder Bauherr weiss Ihnen Dank für diesen ausgezeichneten
Steller gegen Wind. Fr. 12.50 Stück. Prospekt zu Diensten.

F. Bender:

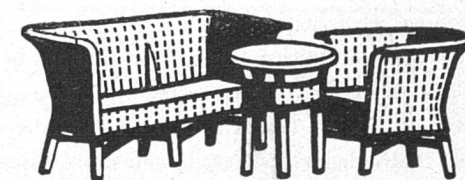
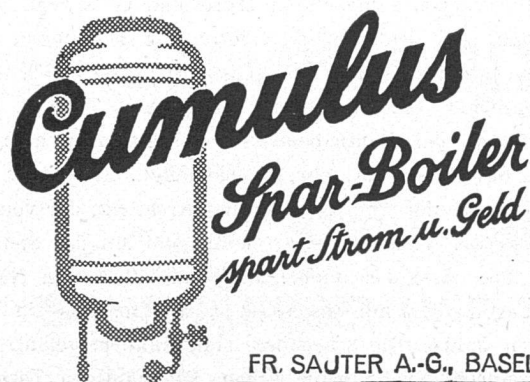
Generalvertreter, Oberdorfstrasse 9, Tel. Hott. 71.92

Spezialabt. für Bau- und Möbel-Beschläge
ZÜRICH



Ganz & Cie.

Rachelofenfabrik
Embrach (Zürich)
Oefen aller Art



ROTHRISTER
ROHRMÖBEL

Otto Webers Wwe., Rothrist

vom Trinken abzuhalten, zwingt man ihn nach dem Rat eines Arztes zum Malen. Er tut es zuerst unwillig; dann bekommt er Freude daran. Und von nun an spielt sich sein Leben zwischen Malen und Trinken ab. Wenn er betrunken ist, wird er gefährlich. Tolle Schlägereien sind die Folge. Neunmal wird er in Anstalten eingeschlossen und wiederum freigelassen. — Es braucht sehr viel Takt, dieses dunkle Leben erzählen zu können, das heute allerdings ruhiger geworden ist. Alle Menschen oder fast alle, die darin eine Rolle spielen, leben noch. Carco tut es auf eine feine Art. Franzosen sind für Memoirenwerke aussergewöhnlich begabt. Sie haben auch auf diesem Gebiet eine grosse Ueberlieferung. Und Carco macht sie sich unauffällig zunutze. Die Seiten haben durch das ganze Buch hin die gleiche Dichtigkeit. Die farbigen Züge sind darin wie in einen Teppich gewirkt. Aber das beste daran, so scheint es mir, ist doch die Art, in der Carco immer und immer wieder das kindhafte Wesen Utrillos im Verhalten der andern Menschen zu ihm darzustellen vermag.

Gothard Jedlicka.

●
Le Centaure. Chronique artistique mensuelle. Bruxelles, No. 1, 3^{me} Année. Octobre 1928.

Belgien ist in künstlerischer Beziehung gegenwärtig in einem erstaunlichen Umfang tätig. Man hat in diesem Sommer in Paris (im Ballspielhaus) eine grosse Ausstellung belgischer Malerei sehen können, die von den Anfängen Ensors bis zu den Jungen gereicht, sie aber leider nicht mehr umfasst hat. Belgische Malerei gibt oft eine Auseinandersetzung zwischen eigener Ueberlieferung und französischem Einfluss. Das Verhältnis der beiden Kräfte wechselt in den verschiedenen Künstlern. In Belgien selbst ist Brüssel der Mittelpunkt aller Bewegungen. Die junge belgische Malerei wird dort vor allem in der Galerie Le Centaure gezeigt, die aus kleinen Anfängen herausgewachsen ist und heute ein grosses Unternehmen bedeutet. Die Geschichte ihrer Entstehung bringt ein farbiges Stück jüngster belgischer Vergangenheit. Die Galerie gibt eine eigene Zeitschrift heraus (eine Gewohnheit, die immer mehr aufkommt), in der sie für die Maler wirkt, die sich ihr angeschlossen haben. Die Zeitschrift wird nicht nur in Brüssel und im übrigen Belgien, sondern auch in Paris viel gelesen und verschafft den besten Ueberblick über die junge belgische Malerei. Jede Nummer vereinigt eine Reihe bedeutender Mitarbeiter. Das Oktoberheft, das erste des neuen Jahrgangs, enthält einen Aufsatz über Mäzene von gestern und Händler von heute, der vom Direktor der Galerie geschrieben ist, einige feine Bemerkungen über Kunstkritik des Genfer Pierre Courthion, der sich in Paris als Kunstkritiker rasch ein grosses Ansehen geschaffen hat.

Die französische Kunstgeschichtsschreibung hat eine Ueberlieferung, um die wir andern sie immer beneiden werden. Waldemar George gibt einen Aufsatz über Léopold Survage, Georges Marlier, der Redaktor der Zeitschrift, schreibt über die vlämischen Landschaften von Permeke. Alle Texte sind von Abbildungen nach Werken dieser Maler begleitet. Zwischen die Aufsätze sind schlaglichthafte Beleuchtungen der gegenwärtigen Lage gestreut — Auszüge aus Zeitungen, Zeitschriften, Aussprüche der verschiedensten Maler der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit. Sie schaffen eine angenehme Abwechslung in der Lektüre. *Goth. Jedlicka.*

●
Flugschriften der Form Nr. 1. Reden der Münchener Tagung 1928. Verlag Hermann Reckendorf G. m. b. H., Berlin W. 35, Preis RM. 1.75.

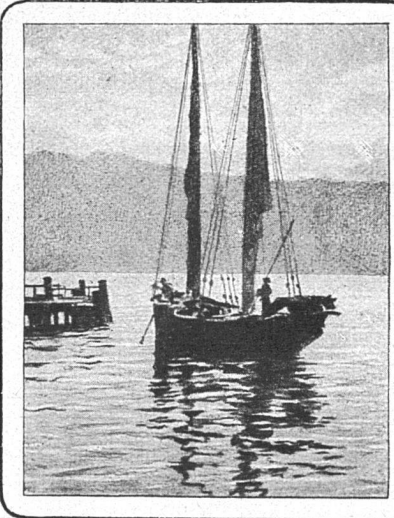
Die soeben erschienene Schrift enthält die vier bedeutenden Reden, die auf der Münchener Tagung von Professor Emil Pretorius, Professor Alfred Weber, Professor Wilhelm Pinder, Professor Theodor Fischer gehalten worden sind. Die Reden, die sich um die beiden zentralen Probleme der Werkbundarbeit, um die Fragen der »Qualität« und der »neuen Gestaltung« drehen, haben auf der Tagung bei allen Hörern das lebhafteste Interesse erweckt, zumal da zwei Redner, Alfred Weber und Wilhelm Pinder, nicht zu den eigentlichen Werkbundmännern gehören, sondern die Frage mehr von aussen, vom Standpunkt des Volkswirtschaftlers und Kunsthistorikers betrachten. Es ist im höchsten Grade fesselnd, zu sehen, wie sich die beiden Männer mit diesen lebendigsten Fragen unserer gestaltenden Arbeit auseinandersetzen.

●
P. de Lapparent: Toulouse - Lautrec. Maitres de l'Art moderne. Rieder, Paris. 16.50 fr. Fr.

Im letzten Jahr hat man in Frankreich plötzlich viel über Toulouse-Lautrec zu schreiben begonnen. Im Laufe eines Jahres sind in Paris allein vier Bücher über ihn erschienen, und soviel ich erfahren habe, sind einige andere schon in Vorbereitung. Jedenfalls liegt jetzt das Material zu einer eingehenden Wertung Lautrecs bereit. Nicht mehr; denn keines der Bücher versucht auch nur im geringsten, das Werk in seinem ganzen Umfang erfassen zu wollen. Auch dieses nicht. Es bringt kaum Neues. Es ist zwar angenehm geschrieben. Lapparent erzählt da und dort verschiedene Anekdoten, aber er erzählt sie nicht einmal genau. Und hin und wieder ist der Text kindlich. Dort, wo er das Bild schildern soll, wird er verlegen. Man hat an jeder Stelle dieses Essays den Eindruck, dass Lapparent von der wirklichen Bedeutung Lautrecs kaum eine Ahnung hat. Er vergleicht ihn mit Degas — und findet Degas grösser, worüber sich

FOURNIERE RIEDL & CO

FÜR INNENAUSBAU UND FEINE MÖBEL • ZÜRICH 5



Gezeichnet mit
A.W. FABER
"CASTELL"
BLEISTIFTEN.

16 VERSCHIEDENE HÄRTEGRADE.

Nicht verdecken, sondern blosslegen soll
man die Struktur des Betons durch



Auf die Schalung gestrichen, besitzt Contex die Eigenschaft, das Abbinden des Cements auf eine gewisse Tiefe zu verhindern. Dadurch bleibt die hässliche, graue Oberflächenhaut weich und kann nach dem Ausschalen vermittelst Drahtbürste oder starkem Wasserstrahl entfernt werden. Soll eine Betonfläche verputzt werden, so ergibt die Vorbehandlung mit Contex die zu dauernder Haftung erforderliche raue Unterlage.

Anfragen erbeten an

CONTEX S.A., GENÈVE

POSTFACH RIVE 244



GRIBI & CIE. A.G.
BAUGESCHÄFT, BURGDORF

Telegrammadresse: Dampfsäge / Telefon 63
Privattelefon 678

*

Hoch- und Tiefbauunternehmung • Armierter Beton
Holz- und Schwellenhandlung
Imprägnieranstalt • Zimmerei und Gerüstungen

CHALETBAU

Hetzerlizenz für den Kanton Bern
Mechanische Bau- und Kunstschreinerei
Übernahme ganzer Bauten

streiten lässt — aber die Art der Vergleichsführung ist unbeholpen und trifft am Entscheidenden immer vorbei. Er spricht an einer andern Stelle von einem Lautrecbild und hält es dann neben ein solches von Vuillard und sagt, das Werk von Vuillard sei bedeutender — worüber sich nun schon nicht mehr streiten lässt. Etwas später lobt er (und das stimmt nun ganz nachdenklich) die Bilder von Maurice Denis. Dann fängt er ausführlich vom Palais de la Berbie zu reden an. Man kann das auf der Seite lassen, wenn man nur fünfzig Seiten zu seiner Verfügung hat. Die Geschichte der Entstehung des Lautrecmuseums in Albi ist nur erzählt, weil das Material dazu dem Verfasser leicht zugänglich ist (in der Broschüre, die man bei der Einweihung des Museums herausgegeben hat). Ueber eine Reihe der schönsten Lithographien sagt er: Je découvre avec stupeur des dessins lâchés, informes qui ont cependant eu l'honneur d'un tirage. Ils ne sont pas sans esprit, certes. D'un enfant qui les aurait griffonnés, on dirait: Il est drôle. Vom Maler Toulouse-Lautrec weiss er wenig. Er fragt sich gegen den Schluss (und das ist nun erheitend), ob Lautrec, wenn er geheiratet hätte, wohl treu geblieben wäre. Die achtundvierzig Abbildungen sind gut ausgewählt. Die Wiedergabe einiger Lithographien ist sogar ausgezeichnet. Die ganze Ausstattung ist gediegen.

Gotthard Jedlicka.

● *Frans Masereel: L'Oeuvre.* Soixante bois gravés. 1928. Pierre Vorms, éditeur. Galerie Billiet.

Masereel kommt immer wieder zur Holzschnittfolge zurück. Auf diese Art wirkt sich in ihm ein Erzählertalent aus, das wahrscheinlich ebenso stark ist wie sein zeichnerisches. Dieses Buch ist, soviel ich sehen kann, sein dreizehnter Zyklus. Eine seiner Folgen heisst Histoire sans Paroles. Dieser Titel könnte auch über den andern stehen. Aber hin und wieder fragt man sich doch, ob sie nicht gewonnen hätten, wenn sie von Worten begleitet wären. Denn man hat bei der Betrachtung seiner Holzschnitte oft den bestimmten Eindruck, sie seien die hastigen zeichnerischen Zusammenfassungen eines Menschen, der die Bilder eigentlich mit Worten ausdrücken müsste, oder dann sieht man in ihnen Illustrationen zu einem Text, der nachträglich durchgewischt worden ist. Zudem sind thematische Wiederholungen in sechzig aufeinanderfolgenden Blättern, die eine einzige Idee darstellen wollen, kaum zu vermeiden. In dieser Folge treten sie häufig auf, und darum wird der Betrachter rasch müde. Diese Müdigkeit wird noch verstärkt durch die zeichnerische Form, die langsam verarmt ist. Der Strich des Holzschnittes fast immer zusammen. Aber er bleibt nur dann lebendig, wenn er aus einem ständig sich erneuernden Erlebnis zusammenfasst. Und das ist hier nicht mehr der Fall. Der Strich ist oft leergelaufen. Die

Blätter wirken so, als ob sie der Zeichner auf mechanische Art aus seinem Bildgedächtnis abgeschrieben hätte. Das einzelne Blatt ist mit der geschickten Hand und mit dem Gedächtnis geschaffen. Ich glaube, die schöpferischen Kräfte von Masereel haben in den letzten Jahren nachgelassen. Ich habe den Eindruck, dass das vorübergehend sein wird. Uebrigens ist es möglich, dass dieses Buch selbst ein verhülltes Bekenntnis einer einsetzenden Richtungslosigkeit ist. Durch den müden Strich klingt da und dort doch etwas wie leise Verzweiflung. Vielleicht steht Masereel an einem Wendepunkt seiner Entwicklung. Dafür spricht, dass er auch zu malen begonnen hat. Er scheint mit seiner Malerei einen Ausweg aus der Enge zu suchen, in die ihn seine graphische Darstellung treibt. Und sicher wirkt sich in seinen Bildern heute schon eine grössere Kraft aus als in seinen Holzschnittzeichnungen. Noch zeigt sich darin eine heftige Auseinandersetzung zwischen zeichnerischem Stil und starkem Willen zur Farbe. Das führt dazu, dass manchmal eine quälende Unruhe von ihnen ausgeht, dass die Farben schreien. Aber man fühlt, dass hier ein Mensch um die Gestaltung seines Erlebnisses ringt, während dieser Eindruck in seinem letzten graphischen Werk nur noch selten aufkommt. *Gotthard Jedlicka.*

● *Frankreich; von Martin Hürlimann.* Aus der Sammlung «Orbis terrarum». 300 Abbildungen in Kupfertiefdruck und reichlich Text. Fretz & Wasmuth, Verlag, Zürich. Preis Fr. 32.50.

Die Besprechung auf Seite 364 des vorliegenden Heftes.

● *Robert Schmidt: 100 Jahre österreichische Glaskunst.* Verlag von Anton Schroll & Co. Wien 1925.

Diese Geschichte der österreichischen Glaskunst ist die Geschichte des Hauses Lobmeyr, das aus einem bescheidenen Glaserladen in Wien zu einer Weltfirma geworden ist. Was die österreichische Glaskunst an Anregungen erhielt, ging von Lobmeyr aus. Die Erzeugnisse dieser Werkstätten, die in 36 Lichtdrucktafeln von 1852 bis 1924 vorgeführt werden, bilden eine anschauliche Stilgeschichte des österreichischen Kunstgewerbes, soweit dieses im Glas als Kunstmateriale Ausdruck finden konnte. Lobmeyr, der Lieferant der Könige, hat wohl die prunkvollsten Luster geschaffen, die je in Spiegelgalerien übermütiger Landesherren leergelaufene Gesten beleuchteten. Der Text ist mit korrekter Sachlichkeit geschrieben.

wk.

NOTIZ. Die Photos der Abbildungen auf S. 338—352 sind von H. Wolf-Bender, Zürich; die auf S. 337 vom Hochbauamt des Kantons Zürich.

AG. der Ofenfabrik Sursee

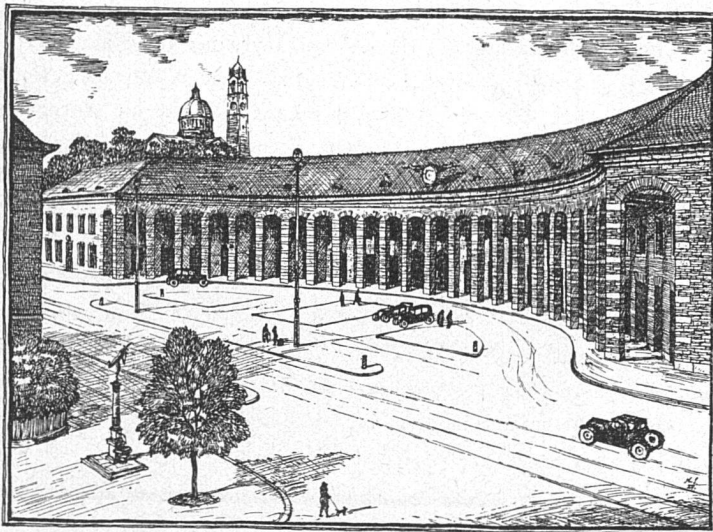


Gasherde amerikanischer Bauart



Verkaufsfilialen in Zürich, Bern, Luzern,
Basel, St. Gallen, Lausanne, Genf

HEINR. HATT-HALLER • ZÜRICH HOCH- U. TIEFBAUUNTERNEHMUNG



Bahnhof Enge, Zürich

Arch. Gebr. Pfister, Zürich

Ausführung von:

Staumauern, Bahnbauten, Tunnels
Brücken, Stollen, Strassen, Kanälen
Rammarbeiten, Fabrikanlagen, Silos
Geleiseanlagen, Kirchen, Kranken-
häusern, Banken, Geschäftshäusern
Hotels, Villen, Wohnhäusern, Um-
bauten, Reparaturen.

Stangenlose Gerüstungen nach eig.
Patent.

Übernahme schlüsselfertiger Ein-
und Mehrfamilienhäuser.

XXX

Berücksichtigen Sie die Inserenten Ihrer Zeitschrift

DAS WERK

TECHNISCHE MITTEILUNGEN

ELFTES HEFT - NOVEMBER 1928 - NACHDRUCK VERBOTEN

DIE NEUNTE TAGUNG DES DEUTSCHEN AUSSCHUSS FÜR WIRTSCHAFTLICHES BAUEN

26.-28. SEPTEMBER IN MÜNCHEN • ARCHITEKT F. H. SCHIEHL, WIEN

Wer die Arbeit des Deutschen Ausschuss für wirtschaftliches Bauen verfolgt, gewinnt ein gutes Bild von den Problemen, die das Bauwesen Deutschlands beherrschen. Die durch den Fortschritt der Bautechnik und die Erkenntnisse der neueren Bauwissenschaft gewonnenen Erfahrungen drängen nach Anwendung in der Baupraxis, nach neuen Untersuchungen und ergeben durch ihre Vielfältigkeit oft ganz neue Gesichtspunkte, die oft bestimmend für die Wirtschaftlichkeit der Planung und Ausführung sind.

Durch neun Jahre bemüht sich nun der Deutsche Ausschuss für wirtschaftliches Bauen unter der sehr bewährten Leitung des Regierungsbaurates Rudolf *Stegemann*, der nunmehr auch Direktor der Leipziger Bauernesse ist, die Fülle der einzelnen Probleme zu sichten und nach ihrer Wichtigkeit systematisch zu bearbeiten. War eine der ersten Arbeiten des Ausschusses die Untersuchung der nach dem Kriege aufgetauchten und durch den damaligen Baustoffmangel und der Teuerung der verfügbaren Baustoffe stark begünstigten Sparbauweisen, die Klarstellung ihrer richtigen Verwendung, teilweise auch die sachgemässe Ueberprüfung ihrer tatsächlichen Brauchbarkeit und Wirtschaftlichkeit, so war später die Notwendigkeit gegeben, sich mit den einzelnen Problemen des *Hochbaues* ganz ernstlich auseinanderzusetzen. Welche Fülle von Material sich hievon in den letzten Jahren aufhäufte und welche Fülle von Arbeit hier zu leisten war, kann der Baufachmann, der sich mit der fast überstürzenden Entwicklung der Hochbautechnik in den späteren Jahren befasste, am besten beurteilen.

Der Deutsche Ausschuss für wirtschaftliches Bauen pflegt jedes Jahr seine Mitglieder zu einer Tagung zusammenzurufen und im grossen Rahmen die geleistete Jahresarbeit zu besprechen, einzelne besonders wichtige Themen von ersten Fachleuten erörtern zu lassen und sich die Ziele der Arbeiten für das nächste Jahr zu stecken.

Die diesjährige Tagung fand in München statt. Welcher Wertschätzung sich der Deutsche Ausschuss für wirtschaftliches Bauen in allen Fachkreisen und bei den Behörden erfreut, beweist die Anwesenheit von ca. 600 Vertretern des Bauwesens, aber auch des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt Dr. *Hirtsieler*, des bayrischen Ministers *Oswald* und vieler Fachreferenten der Bau- und Wohnungsbehörden des deutschen Reiches und der Reichsforschungsgesellschaft für Bau- und Wohnungswesen.

Regierungsrat Baurat *Stegemann* eröffnete die Tagung mit einer Einleitungsrede, welche die Kernprobleme des wirtschaftlichen Bauens aufzeigte:

Die zu langsame Anpassung der Hochbautechnik an die Forderungen des neuzeitlichen Bauens, die starke Gebundenheit an traditionelle, wenngleich veraltete Baustysteme und an die Gebundenheit traditioneller Ausführung an konstruktiv einwandfreie Lösungen.

Er führte unter anderem aus:

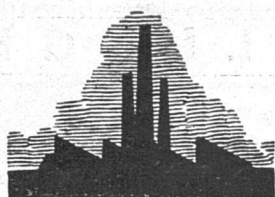
»Wenn wir die Frage der inneren Umgestaltung der Technik im Hochbau erörtern werden, so tun wir das in der Kenntnis, dass im Gegensatz zu allen Schwesterzweigen der Technik hier ein Stillstand vorliegt, vielleicht begründet damit, dass im Hochbau die Aufgabenstellung durch Jahrhunderte die gleiche blieb.

Fast stets lief die Lösung auf eine rein architektonische hinaus. Das konstruktive und wirtschaftliche Moment trat in den Hintergrund.

Das ursprüngliche deutsche Wohnhaus aus Holzfachwerk zeigt noch den gesunden konstruktiven Gedanken des einheitlichen Materials der Wand-, Decken- und Dachkonstruktion. Mit dem steigenden Prunk und dem dadurch bedingten Anwachsen der Wohnräume trat an Stelle des Holzfachwerks die massive Wand, während Decke und Dach nach wie vor in Holz konstruiert wurden. Der Einheitsgedanke des Materials wurde vergessen. Als dann durch die Zusammenpressung der Bevölkerung die Häuser in die Höhe zu wachsen begannen, kamen wir zu dem Ideal des massiven Miethauses und damit schliesslich zu einem ungesunden Amerikanismus, dem erst in der Nachkriegszeit der Gedanke des Flachbaues entgegengesetzt wurde.

Der rationell denkende Bauwirtschaftler darf aber den Wohnungsbau nicht nur vom Standpunkt der Konstruktion und der damit verbundenen Ersparnismöglichkeit ansehen, sondern betont unter dem Gesichtswinkel der im Gebrauch einfachen und damit wirtschaftlichsten Wohnung eine Wohnung, die mit allen technischen Neuerungen versehen ist, um die Hausfrau frei zu machen von der Sklaverei des Haushalts.

Wir kommen so zwangsläufig aus wirtschaftlichen Gründen zum Einfamilienhaus. Dieses Einfamilienhaus baute konstruktiv bisher fälschlich auf den statischen Voraussetzungen des Mehrgeschosshauses auf, weniger aus Gründen der Tragfähigkeit als im Hinblick auf die wärmewirtschaftlichen Erfordernisse unseres Klimas. Die Versuche, hier zu einer technisch wirtschaftlichen Umstellung zu kommen, wurden durch die wärme-



Jean Litzler A.-G.

Basel

Klybeckstrasse 124

**KAMIN- UND
FEUERUNGSBAU**

ERNST STETTBACHER
WERKSTÄTTE FÜR SÄMTLICHE
MALERARBEITEN

ZÜRICH 8

WIESENSTR. 14

Klassische und
moderne Schriften
durch 1a. Spezialkraft
Firmenschilder in Glas
Tel. Hott. 30.98



J. & A. STEIB

Kassenfabrik und Tresorbau

Gegründet 1843

B A S E L

**TECHNISCHE
PHOTOGRAPHIE**

Spezialität in Architektur-
Aufnahmen

Konstruktionen, Maschinen
Aufnahmen für Kataloge und
Werke aller Art

H. WOLF - BENDER · ZÜRICH
Kappelergasse 16

Atelier für Reproduktionsphotographie



Peddig-Rohrmöbel

*naturweiss
oder holzfarbig geräuchert.
Wetterfeste*

Boondoot-Rohrmöbel.

Gartenmöbel in allen Farben.

Weidenmöbel

weiss etc. gestrichen.

Liegestühle, Krankenstühle.

Neuester reich illustr. Katalog zu D.

Rohrmöbelfabrik

CUENIN - HÜNI & CIE.

KIRCHBERG, Kt. Bern

mit Filiale in Brugg (Kt. Aargau)

GLASERARBEITEN

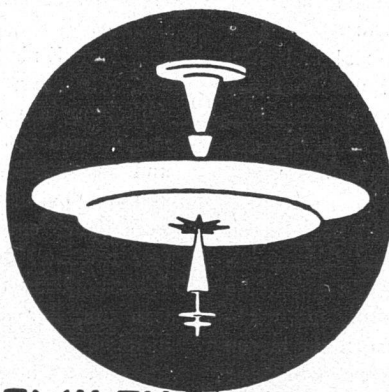
GÖHNER



FENSTER

**ZÜRICH
UND ALTSTÄTTEN**

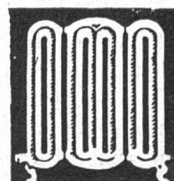
SCHREINERARBEITEN



EMIL THOMA

**WERDMÜHLEPLATZ 2
ZÜRICH**

SPEZIALANFERTIGUNG VON
BELEUCHTUNGSKÖRPERN
UND BRONZEWAREN



**ZENTRAL
HEIZUNGEN**

*Ventilations-, Trock-
nungs- & Warmwasser
bereitungsanlagen*

**MOERI & CIE
LUZERN**

und schalltechnischen Arbeiten der Professoren Dr. *Knoblauch* und *Schackner*, München, in ganz neue Bahnen gelenkt und brachten die Wiederbelebung des alten im Holzfachwerk liegenden Gedankens, nämlich der Trennung der Tragkonstruktion des Umfassungsmauerwerkes von dem wetterschützenden Teil. Die bisherigen Arbeiten zur Schaffung neuer Baustoffe und Baukonstruktionen haben zwar viel Spreu vom Weizen geschieden. Sie haben aber folgerichtig tatsächlich zu einer vollständig neuen Einstellung unserer Techniker geführt. Heute sind wir soweit in der Erkenntnis, dass wir mit allen Mitteln anstreben, die neuesten Errungenschaften der Kenntnisse der Bauwirtschaft für den Wohnungsbau nutzbringend zu machen und gleichzeitig das gute bestehende Alte in den Veredlungsprozess einzubeziehen. Diese Arbeit unter Unterstützung aller zuständigen Länder und nicht zuletzt weitester Fachkreise zu fördern, war seit 1920 das Ziel des Deutschen Ausschuss für wirtschaftliches Bauen.

Den ersten, ganz auf das Fachliche eingestellten Vortrag hielt Herr Architekt *Hoffherr*, Berlin.

Er ist der exponierteste Vertreter jener Richtung, die eine im Sinne und in Anpassung an die Forderungen neuer Baugestaltung, Förderung und Entwicklung des Ziegelbaues verfißt. Seine klaren, von vielen Lichtbildern unterstrichenen Ausführungen überzeugen auch den gefühlsmässig für anderen Baustoff als für Ziegel eingestellten Baufachmann, dass der Ziegelbau keineswegs schon überlebt ist, sondern insbesondere für kleinere Bauvorhaben noch immer wirtschaftlich ist.

Bei der Wichtigkeit des Wohnungsbaues kommt die Wahl der Baustoffe, der zweckmässigsten Art ihrer Verwendung und damit den Baukonstruktionen selbst erhöhte Bedeutung zu. Dies hat zur Folge, dass einmal sehr viele neue Vorschläge auftauchen, andermal an die jahrtausendealten Baustoffe unerfüllbare Forderungen gestellt werden, die von falschen Voraussetzungen ausgehen.

Man muss dabei immer bedenken, dass neben den bedeutenden Wohnungsbauprogrammen der Großstädte auch noch sehr bedeutende Bauprogramme in den kleinen und mittleren Städten durchzuführen seien. Für die Durchführung letzterer werden die bisherigen Bauweisen auch noch in absehbarer Zeit vorherrschend sein. Deshalb ist die Rationalisierung dieser alten Bauweisen ebenso wichtig wie die Schaffung neuer Baumethoden für Grossbaustellen.

Eine ausführliche Darstellung erfuhr der Rohstoff *Ton*, seine Entstehung, seine Eigenschaften und sein Verhalten im Fabrikationsprozess bis zur Fertigstellung des gebrannten Ziegels, wobei er besonders auf die Entstehung in den geologischen Zeitabschnitten hinwies. Viele Gebiete der Wissenschaft und Technik müssen bei der sehr einfach erscheinenden Ziegelherstellung berücksichtigt werden, was zur Folge hat, dass die Ziegeleiprodukte wegen der Eigenart der Rohstoffe nicht in jeder beliebigen Abmessung hergestellt werden können. Die im Handel befindlichen Steinformate sind das Produkt langer Erfahrungsarbeit von Generationen von Fachleuten. Architekt *Hoffherr* beruft sich auf die psychotechnischen Untersuchungen mit den verschiedenen Steinformat-Grössen bezüglich der Oekonomie, der Arbeit und der ermüdenden Wirkung grösserer Formate.

Zur Ersparung von Material und Arbeitszeit, zur Abkürzung der Trockenfristen usw. sind besondere Hohlwände aus gewöhnlichen oder grösseren Ziegelformateinen konstruiert worden, die allen Anforderungen entsprechen und in Amerika bereits weitgehende Verwendung gefunden haben.

Ein besonderes Augenmerk ist den Forderungen, die vom Standpunkt des Verbrauchers und Erzeugers an einen wirtschaftlichen Baustein zu stellen sind, zu verwenden. Mit der Rationalisierung der Arbeit auf der Baustelle muss die Rationalisierung der Ziegeleibetriebe durchgeführt werden, wie dies schon bei den massgebendsten grösseren Werken der Ziegelindustrie der Fall ist.

Die Wirtschaftlichkeit einer Bauweise zwingt neben der Anwendung aller denkbaren technischen und wirtschaftlichen Hilfsmittel dazu, den Mittelweg zwischen Kapitalaufwendung und Lebensdauer eines Gebäudes zu finden. *Die Bauweisen, die in kurzer Zeit wieder Instandsetzungsarbeiten bedingen, sind nicht als wirtschaftlich anzusprechen.* An Hand von Tabellen weist Herr Architekt *Hoffherr* nach, dass der Anteil der Maurerarbeiten an den Gesamtbaukosten nicht von entscheidendem Einfluss ist. Massgebende Architekten müssen zugeben, dass sie unter der Anzahl der Neuerungen kaum mehr eine sichere Entscheidung über die Brauchbarkeit und Wirtschaftlichkeit einer angepriesenen Bauweise treffen könnten. Der Ziegelstein, dessen Lebensdauer wie heute jahrtausendealte Baudenkmäler in unversehrter Schönheit verdanken, wird auch in Zukunft seine bedeutende Stellung unter den Baustoffen behaupten.

Professor *Graf* von der technischen Hochschule in Stuttgart trug über *Holz und Holzverbindungen für den Wohnungsbau* vor. Dieser rein theoretisch aufgebaute Vortrag zeigte die emsige Arbeit dieses bekannten Fachmannes für Baustoffprüfung und Technologie.

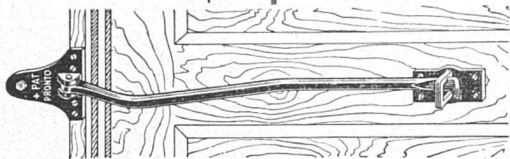
Der neuzeitliche Holzbau unterscheidet sich von den Holzbauweisen unserer Vorfahren durch die Wahl geringerer Abmessungen der tragenden Hölzer und damit durch die Wahl höherer zulässiger Anstrengungen, sowie durch besondere konstruktive Massnahmen, welche den Aufwand an Baustoff einschränken lassen, sofern die zulässigen Anstrengungen an sich in den Grenzen gewählt werden, die für das verwendete Holz möglich sind.

Wir sehen vor allem das Bestreben, die Tragfähigkeit des Holzes weitergehend als früher zu nutzen. Wer diesen Weg mit Erfolg beschreiten will, wuss den besonderen Festigkeitseigenschaften des Holzes Rechnung tragen.

Die neueren Forschungen im Holzbau brachten Erkenntnisse, die eine wesentlich geänderte technische Verwendung des Holzes im Hochbau gestatten; das verständnisvolle Eingehen auf die Struktur des Holzes ermöglicht eine weitgehende statische Ausnützung und damit weitaus grössere Anwendungsmöglichkeiten, vor allem im Ingenieur-Holzbau.

Andererseits aber ergibt sich, dass eine Reihe von Konstruktionsmethoden und Holzverbindungen überlebt sind und nur einfache Holzverbindungen ihre volle Zweckmässigkeit und Dauerhaftigkeit bewiesen haben. Die Durcharbeitung der Holzhauskonstruktionen und

PRONTO



GARAGETORSTELLER

ALLEINVERTRIEB: F. BENDER, BAUBESCHLÄGE, ZÜRICH, TEL. H. 7192.

**R. BOSSHARDT
& CO**
MECH. SCHREINEREI

Bauarbeiten i. Tannen- u. Hartholz

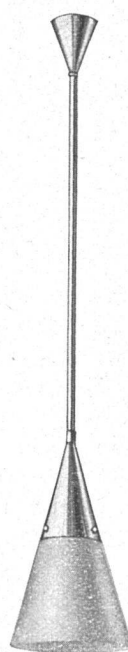
ZÜRICH 8

Mühlebachstr. 126

Hammerstr. 20

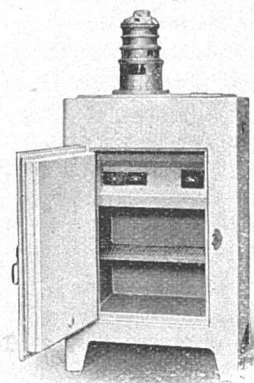
Tel. Hottingen 4962

LAMPEN IN
EINFACHEN
SACHLICHEN
FORMEN



PROSPEKT
AUF ANFRAGE

RITTER &
UHLMANN
BASEL



Die
Kleinkältemaschine »Autofrigor«
ist der Kühlschrank für die Familie

Bequeme Zahlungsbedingungen

*Billige Betriebsspesen, weil billiger Nachtstrom
verwendet werden kann.*

Anfragen erbeten an
AUTOFRIGOR A.G., ZÜRICH
Utoquai 31

99/28

Ingenieurbureau
für
EISENBETON

J. BOLLIGER & CIE.

Tel. Sel. 12.63 **Zürich 2** Tödistr. 65

BAUGESCHÄFT MUESMATT A. G. BERN

FABRIKSTRASSE 14 / TELEPHON „BOLLWERK“ 1464

Spezialgeschäft für Zimmerei, Schreinerei und Fensterfabrikation, Parqueterie

Ausführung von Chalets, innerer und äusserer dekorativer Holzarbeiten, Zimmereinrichtungen

der Fachwerkskonstruktionen wird noch neue Gesichtspunkte bringen, so dass eine gewisse Belebung des Holzbaumarktes zu erwarten ist.

Bei Verwendung des Holzes im Hochbau ist der Erhaltung des Holzes und dem wirtschaftlichen Verbrauch des Holzes grosses Augenmerk zuzuwenden.

Mit dem *Holzbau* befasst sich auch Professor Dr. Ing. *Soeder* von der technischen Hochschule in Kassel. Er erörtert in übersichtlicher, klarer Weise den praktischen Holzbau und unterscheidet:

Nach einigen einleitenden Angaben über die Erzeugung, Bedarfsmenge und Verarbeitung des Holzes vier Verwendungsmöglichkeiten des Holzes.

1. *Der reine Holzbau,*
2. *der Fachwerkbau,*
3. *die Holzbalkendecken,*
4. *der Ausbau des Daches.*

Im reinen Holzbau ergeben sich noch besondere Unterschiede durch die Struktur des Aufbaues, welche mit Blockbau, Tafelbau und Gerippenbau bezeichnet und an Hand von Lichtbildern der verschiedensten Fabrikate erläutert wurden. Einzelne Firmen sind schon dazu übergegangen, fabrikmässig ganze Holzhäuser je nach den zur Verfügung stehenden Mitteln herzustellen und in Katalogen anzubieten.

Im Fachwerkbau findet Holz Verwendung als Stiele, Streben und Querriegel, während die Zwischenfächer mit den verschiedensten Materialien ausgefüllt werden, welche an Beispielen aus Holland und Stuttgart vor Augen geführt wurden, wobei auch die Verwendung von Tekton-Dielen besonders gezeigt wird.

Die Verwendung von Holz bei den Holzbalkendecken ist bekannt. Neue Versuche gehen dahin, die Schwingungen der Decken dieser Ausführungsart durch Unterbrechen und Verspannen schwacher Balken zu verhüten und Verwendungsmöglichkeiten für den Anschluss der Balken bei den Eisenkonstruktionen zu schaffen. Hier kommt es besonders auf den Schutz der Balkenköpfe an. Der Ausbau des Daches ist von den verschiedensten Einflüssen abhängig, welche sich aus den gewünschten Dachformen und dem Raumbedarf ergeben. So gibt es Flach- oder Steildächer, Bohlen- oder Lamellendächer. Bei den Flachdächern ist es für die Verwendung des Holzes von besonderer Wichtigkeit, dass dieses genügend gegen Wärme, Feuchtigkeit und Fäulnis geschützt ist, da die Eindeckung und die Ableitung des Regenwassers nicht so leicht möglich ist, wie bei den Steildächern. Bei den Steildächern findet das Holz die mannigfachste Verwendung. Hierbei gilt es besonders, die für den jeweiligen Zweck am wirtschaftlichsten erscheinende Konstruktion zu finden.

Je nach der äusseren Form unterscheidet man Satteldächer, Walmdächer und Mansardendächer.

Das Bestreben nach dem Schaffen eines möglichst grossen freien Dachraumes führte zur Verwendung von Bohlenbindern, welche ein sehr sorgfältiges Bearbeiten voraussetzen. Eine besondere Abart des Bohlendaches bildet das vom Baurat *Zollinger*, Merseburg, konstruierte Lamellendach.

An Hand von Lichtbildern werden die einzelnen Arten und näheren Konstruktionseinzelheiten wirtschaftlicher Dachformen von Professor *Soeder* genau erläutert.

Eine ganze Reihe neuer, noch selten in solch glänzender

Weise behandelte und dabei für das neuzeitliche Bauschaffen ausserordentlich wichtiger Gesichtspunkte entwickelte Prof. Dr. Ing. *Ed. J. Siedler*, Berlin, in seinem Vortrag über *Schlacke, Bims, Kies, Zement, Eisen und Stahl*.

Professor *Siedler* geht zuerst auf die Gründe ein, die das Aufkommen der neuen Stoffe veranlasst haben und die auch ihre weitere Einführung begünstigen werden. Die neuzeitliche Hauswand hat gleichzeitig sehr vielgestaltigen Ansprüchen zu genügen; sie soll standsicher und dauerhaft sein, sie soll Schutz vor Kälte, Wind und Hitze gewähren, sie soll schalldicht sein, damit der Hausbewohner weder durch Lärm der Strasse noch durch seinen lieben Nachbar gestört wird. Es kommt darauf an, ein Baumaterial zu finden, das in einheitlicher Verwendung gleichzeitig allen diesen Aufgaben gerecht wird, ohne dass an irgend einer Stelle ein unnötiger Aufwand getrieben wird. Bimsbeton, Schlackenbeton und Gasbeton, vielleicht auch noch der Zellenbeton sind Baustoffe, die allen billigen Forderungen entsprechen. Ob sie mit den alten Baustoffen in eine erfolgreiche Konkurrenz eintreten können, ist eine Preisfrage, die sich nur von Fall zu Fall entscheiden lässt.

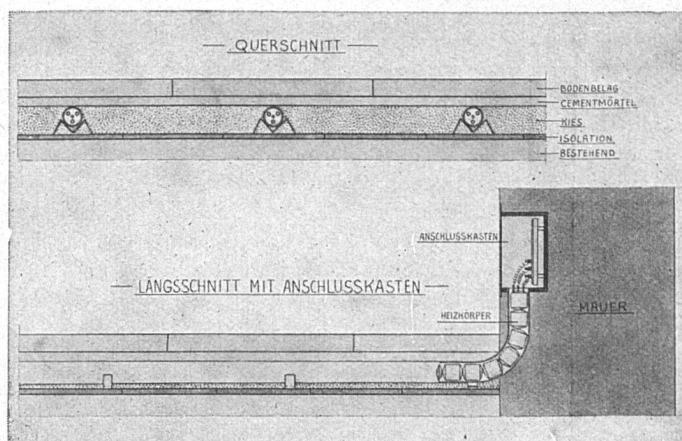
Siedler ging dann weiter auf die Stahlverwendung im Hausbau über, er erörterte einmal das reine Stahlhaus und den Stahlskelettbau. Besonders der letztere, bei dem das tragende Hausgerüst aus Stahl hergestellt und dieses dann mit Bims-Aerokret oder auch mit hochwertigeren neueren Erzeugnissen der Ziegelindustrie eingehüllt wird, gewinnt immer mehr an Bedeutung. Bei dem Bemühen, diesen Stahlskelettbau so rationell als möglich zu machen, werden die Deutschen viel von den Amerikanern lernen können. Zum Schluss wies *Siedler* noch darauf hin, dass die Lösung der technischen Probleme nicht nur im Interesse der zivilisatorischen, sondern auch der kulturellen Entwicklung Deutschlands läge.

Wohl einer der bedeutsamsten Vorträge war der Vortrag des Dr. Ing. *Reiher*, Privatdozent an der technischen Hochschule in München über »*Die Baustoffe des Kleinwohnungsbaues in ihrer Wertung hinsichtlich der Wärme- und der Schallsicherheit*«.

Die Grundforderungen wirtschaftlichen Wohnens sind: möglichst vollkommener Schutz der Bewohner vor den Unbilden der Witterung und vor allen sonstigen Belästigungen aus der Umgebung. Nur durch warme und ruhige Wohnungen sind diese Forderungen zu erfüllen. Selbstverständliche Voraussetzung für die Wohnlichkeit in einem Raume ist eine geeignete Heizvorrichtung, die in ihr aus dem Brennstoff gewonnene Erwärmung der Raumluft, Möbel und Umfassungswände.

Nach gewisser Zeit, die von der Dicke und Beschaffenheit der Wände abhängt, ist die Wärmeaufnahmefähigkeit der Wände gedeckt und die weiter zugeführte Wärme strömt dauernd durch die Umfassungsmauern nach aussen an die Umgebungsluft. Bei unterbrochenem Heizbetrieb kühlen die Umfassungswände (damit auch die Raumluft) je nach der Art ihrer Zusammensetzung mehr oder weniger schnell ab. Im Kleinwohnungswesen herrscht dieser intermittierende Heizbetrieb vor, da die Heizungen abends abgeschaltet und des morgens wieder angezündet werden.

Schöne
Tapeten
von
R. Heusser.
Tapetengeschäft
St. Gallen
WEBERGASSE



ELEKTRISCHE BODENHEIZUNGEN

Speicheröfen, Waschherde / Elektrifizierung von Gas-, Holz- und Kohlenfeuerungen / Referenzen

SPEZIALFIRMA E. EGLI, ZÜRICH 6

Scheuchzerstrasse 44 / Telefon Hott. 34.36

Fretz= Fahrplan

Preis 80 Cts.



KAMER-HERBER & CO

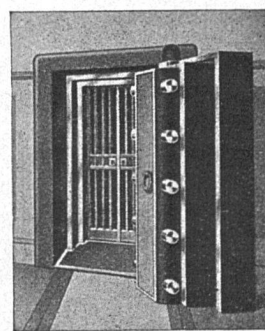
Fensterfabrik

LUZERN



HANS MEIER & CO. NIEDERGÖSGEN BAUGESCHÄFT UND CHALETFABRIK / FENSTERFABRIK

Treppenbau, Parkettarbeiten, Uebernahme schlüsselfertiger Bauten, feine Hartholz- und Arvenarbeiten



UNION- KASSENFABRIK A.-G.

*SPEZIALHAUS FÜR MODERNEN
KASSEN- UND TRESORBAU
STAHLMÖBEL*

ZÜRICH
GESSNERALLEE 36

Für die Warmhaltung einer Wohnung spielen somit die Wärmeleiteigenschaften und die Wärmespeicherfähigkeit ihrer Umgebungswände eine Rolle. Wände aus Materialien mit kleinen Wärmeleitzahlen gestatten das Heizen im Beharrungszustande mit geringer Brennstoffaufwendung. Grosse Wärmespeicherfähigkeit verhindert das unangenehme und ungesunde Auskühlen der Wände bald nach Abstellen der Heizung. Das richtige Abwägen und Nebeneinanderstellen dieser beiden Vorgänge und der sie beeinflussenden Materialeigenschaften verhindert unliebsame Ueberraschungen, z. B. nächtliches Schwitzwasser an Wänden mit verhältnismässig gutem Wärmeschutz infolge des zu schnellen Auskühlens nach Abstellen der Heizung.

Für den Fussboden, der mit dem menschlichen Körper am meisten in Berührung kommt, spielt die Wärmeaufnahme-fähigkeit eine besondere Rolle, da sie die Ursache eines fusswarmen oder fusskalten Bodens ist.

Bei der Betrachtung der Baustoffe auf Grund der angegebenen wärmetechnischen Eigenschaften ergibt sich somit sehr schnell ein klares Bild über die Eignung für irgend einen Baukonstruktionsteil. Zusammengesetzte Konstruktionen lassen sich leicht nach den thermischen Eigenschaften ihrer Bestandteile beurteilen.

Die Frage *genügenden Schallschutzes* gewinnt für den tagsüber meist in lärmenden Betrieben tätigen Bewohner von Kleinwohnungen eine immer grösser werdende Bedeutung. Er will und muss geschützt werden vor den Geräuschen und Erschütterungen der Strasse, aus den Nachbarwohnungen, von Hausarbeitsmaschinen usw.

Besonders an die meist leichten Trennwände und die Decken innerhalb eines Hauses werden hierbei hohe Anforderungen gestellt werden müssen.

Schallschutz lässt sich nicht so leicht erreichen wie der vorgenannte Wärmeschutz; aus den schalltechnischen Eigenschaften der einzelnen verwendeten Materialien lässt sich nicht mit Zuverlässigkeit ein Schluss ziehen auf die schalltechnische Wirkung der kombinierten Wand oder Decke. Die verschiedenen Arten der Schallübertragung (Luftschall oder Körperschall) erfordern völlig verschiedene Abhilfe. Durch Versuche und praktische Erfahrungen zeigt sich einwandfrei, dass die schalltechnische Wirksamkeit irgend eines Baukonstruktionsteiles nicht allein durch die Art der verwendeten Materialien beeinflusst wird, denn aus ihrem Verhalten als Einzelmaterial lässt sich kein zuverlässiger Schluss ziehen auf das Verhalten des fertigen Baukonstruktionsteiles. Denn ausser von der Art, Dicke und Grösse einer Wand oder Decke und den verwendeten Materialien hängt der durch sie gewährte Schallschutz in hohem Masse ab von der Art ihrer Einspannung, Zusammensetzung, Belastung und Rückwirkung der angrenzenden Teile des Hauses auf die Schwingungsfähigkeit der Decke.

Ein besonderes Augenmerk ist den Unterböden und Fussbodenbelägen zu widmen. Es können also nur Untersuchungen an den verschiedensten ausgeführten Decken und Wänden in Häusern zu einem für die Praxis brauchbaren Ergebnis führen.

Auf beiden in Frage kommenden Forschungsgebieten, besonders aber in der Schalltechnik wurden neuere Ergebnisse bekanntgegeben, die einen deutlichen Einblick gewähren in die ausserordentlich verwickelten Verhält-

nisse und Einflüsse. Besonders für die Beurteilung der schalltechnischen Eigenschaften von Massiv- und Holzdecken und verschiedener Wandkonstruktionen wurden die Ergebnisse neuester Versuche mitgeteilt.

Die Versuche und ihre Ergebnisse werden noch weittragende Bedeutung im Bauwesen erlangen. Die Aufschlüsse besonders in bezug auf Schallschutz sind so wichtig, dass eine ausführliche Behandlung in einem besonderen Aufsatz nötig ist.

Reg.-Baumeister *Fraenkel* von der Torkret-Baugesellschaft Berlin spricht über Bauten im Eisenskelett mit nachträglicher Ausfachung mit Leichtbaumaterial. Es ist hier unbedingt eine Trennung von Stütz- und Wandkonstruktion nötig. Bewährt haben sich als Wandmaterial Korkplatten mit Mörtelausguss. Der Redner zeigt im Lichtbild eine Reihe ausgeführter Eisen-Skelettbauten, deren Aussenputz mit der Zementkanone aufgetragen wurde.

Der letzte Vortrag war der des Herrn Professor Dr. *Garbotz* von der technischen Hochschule Berlin, über »Die Baumaschinen und ihre technische und wirtschaftliche Anwendungsmöglichkeiten auf mittleren und Grossbauten«.

Die Untersuchung der Möglichkeiten, wie sich im weiteren Umfange im Hochbau die Handarbeit durch die Maschinenarbeit ersetzen lässt, führt zu sechs Fragen:

1. Besteht überhaupt eine Notwendigkeit, im Hochbaubetrieb Maschinen anzuwenden?
2. Welche Maschinen gibt es für die einzelnen Arbeitsvorgänge auf der Hochbaustelle?
3. Worin liegen die Vorteile für die Anwendung von Maschinen?
4. Welche Vorbedingungen müssen für ihren Einsatz erfüllt sein?
5. Wo liegen die Grenzen für die Anwendung der Maschine?
6. Wie können die Bestrebungen zu einem etwa berechtigten Ersatz der Hand- durch Maschinenarbeit gefördert werden?

Ueber die allgemeinen Gesichtspunkte, die bei der Frage der Anwendung der Maschine im Wohnungsbau auftreten, wurde von dem Vortragenden bereits bei der Mitgliederversammlung der Reichsforschungsgesellschaft berichtet. In München soll dafür in erster Linie einmal auf den 2. Punkt, d. h. die technischen und wirtschaftlichen Einzelheiten der im Hochbau überhaupt verwendeten und vielleicht noch verwendbaren Geräte eingegangen werden.

Nach den Arbeitsvorgängen zerfällt der Hochbau in den Baugrubenaushub, den Antransport der Rohstoffe zur Baustelle, die Aufbereitung der Rohstoffe, ihren Horizontal- und Vertikaltransport zur Verarbeitungsstelle, die Verarbeitung selbst, den Ausbau und das Verputzen. Dementsprechend gliedern sich auch die zur Verwendung kommenden Maschinen.

Der Baugrubenaushub erfolgt noch vorwiegend von Hand. Allenfalls trifft man Schrägaufzüge und seltener den technisch wie wirtschaftlich sehr brauchbaren fahrbaren Baugrubenaufzug oder das Förderband, dessen Verbreitung im Baugewerbe bei seiner hohen Wirtschaftlichkeit ständig zuzunehmen scheint. Eingehende Untersuchungen des Ausschusses für wirtschaftliche Fertigung durch das Forschungsinstitut für Maschinen-

Im schönen Heim das schöne Linoleum
prompt geliefert von sachgemäss verlegt

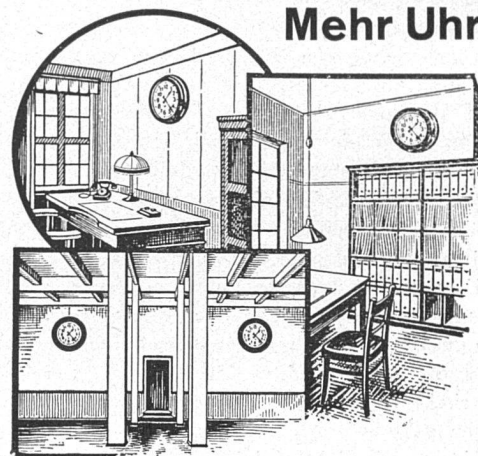
HETTINGER LINOLEUMHAUS

BASEL, Steinenberg 19
Telephon Safran 29.30

ZÜRICH, Talacker 24
Telephon Uto 23.40



SPENGLERARBEITEN
DACHDECKERARBEITEN
ASPHALTARBEITEN
INSTALLATIONEN
IN GAS UND WASSER
SANITÄRE ANLAGEN
IN SOLIDER UND SAUBERER
AUSFÜHRUNG



lautet die Forderung für jedes Unternehmen, das Höchstes erreichen und dazu auch den erzieherischen und gewinnbringenden Einfluss genauer Zeitangaben ausnutzen will. In Empfangsräumen, Konferenzsälen, in den Zimmern aller leitenden Herren, in jedem Büro und allen Werkstätten müssen sie die richtige Zeit angeben. Das ist mit mechanischen Uhren nicht zu erreichen, dagegen aber mit

elektrischen Siemens-Uhren.

Von einer „Hauptuhr“ kann eine beliebig grosse Anzahl „Nebenuhren“ betrieben und in übereinstimmendem Gang gehalten werden.

Drucksachen und nähere Auskunft auf Wunsch.

SIEMENS
Elektrizitätserzeugnisse A. G.
Abt. Siemens & Halske
Zürich Bern Lausanne



INSTALLATIONS-WERKE A.G.

RORSCHACH · WINTERTHUR · ZÜRICH

*Ausführung von elektr. Fussbank-Kirchenheizungen
Zentralheizungen, Dampfheizungen aller Systeme, Warmwasser-
bereitungen, Gas- und Wasserversorgungen*

wesen beim Baubetrieb an der Technischen Hochschule zu Berlin sollen gerade die betriebstechnischen und wirtschaftlichen Bedingungen für diese Fördervorgänge sowie auch für die übrigen im Hochbau vorkommenden Fördervorgänge gemeinsam mit dem Deutschen Ausschuss für wirtschaftliches Bauen und der Reichsforschungsgesellschaft klären.

Beim reinen Lösen und Laden ist die Anwendung der Maschine — in Frage kommt der Löffel — oder Eimerketten- und Schaufelradbagger durch geringe Grösse der Leistungen noch stark beschränkt. Für die Abbeförderung der Bodenmassen findet man bereits vielfach kleine Rohöllokomotiven auf 600 mm Spur mit den entsprechenden Muldenkippern sowie den Lastkraftwagen und den Röhltrecker.

Für den Transport der Baustoffe kommen nahezu die gleichen Geräte wie für die Abbeförderung der Bodenmassen in Betracht. Bei Kies führen sich neuerdings die von Amerika gekommenen Auflader für das Beladen der Transportgefässe ein.

An die Anlieferung der Baustoffe schliesst sich deren Aufbereitung in den üblichen kleinen Mischern an, wobei sorgfältig zu unterscheiden ist, ob es sich um die Herstellung von fettem Kalkmörtel oder Beton handelt. Von der Mischanlage werden Ziegelsteine und Mörtel oder Schlackenbeton und anderes mehr dem Bauwerk selbst zur Verarbeitungsstelle zugeführt.

Auch hier ist wieder eine Trennung zwischen Horizontal- und Vertikaltransport vorhanden. Beide Arbeitsgänge gleichzeitig werden wohl nur von der neuerdings auf den Markt gebrachten Transportanlage »Baukraft« bewerkstelligt, während für den reinen Hubvorgang die Zahl der Geräte ausserordentlich gross ist. Einstützen und Portalturmdrehkrane wetteifern mit Giesstürmen und den in mehr als einem Dutzend Ausführungen vorhandenen Schnellbauaufzügen, während die einfachen und Doppelfahrstuhlaufzüge, die früher

häufig anzutreffen waren, mehr und mehr zurücktreten. Auch bei den Giesstürmen ist wieder die zunehmende Beliebtheit des Förderbandes bedeutungsvoll. Hilfseinrichtungen für die Verarbeitung von Eisenbeton, wie Beton-, Eisenbiege- und Schneidmaschinen u. a. m. treten hinzu.

Für die Verarbeitung des Materials etwa wie der Ziegelsteine tritt die Maschine in den Hintergrund. Betriebswirtschaftliche Gesichtspunkte herrschen hier vor. Allerdings sind auch hier Versuche im Gange, durch eine geeignete mit dem aufgehenden Mauerwerk verschiebbare hängende Rüstung, wie sie von Amerika übernommen ist, eine Beschleunigung zu erzielen. Auch die fahrbaren Sommerfeld'schen Bauschiffe können hierher rechnen, da ihre Benutzung als reines Hebezeug wirtschaftlich kaum gerechtfertigt erscheint. Mechanischer und pneumatischer Spritzguss, fahrbare Spritzapparate, mechanische Austrocknungsgeräte u. a. m. beschliessen die Reihe der maschinellen Hilfsmittel im Hochbau.

Die Kenntnis der wirtschaftlichen Grundlagen für den Einsatz von Maschinen im Hochbau ist jedoch noch verhältnismässig beschränkt. Es wird also Aufgabe der hierfür in Frage kommenden Körperschaften und Forschungsinstitute sein müssen, die nötigen Aufklärungen zu schaffen, um den Gefahren einer sonst leicht eintretenden Uebermechanisierung zu begegnen.

Für die grosse Zahl der Zuhörer wurde so in kurzer Zeit ein sehr anschauliches Bild von den Arbeiten des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen entwickelt, und der gespendete Beifall bewies die Dankbarkeit der Zuhörer. Dem Deutschen Ausschuss für wirtschaftliches Bauen wurde von allen Seiten die Notwendigkeit seiner Arbeiten betont und eine Reihe von Mitarbeitern stellte sich neuerdings für Spezialarbeiten zur Verfügung. Die Tagung wurde im vollen Einklang aller Beteiligten geschlossen.

ZUM BAU VON STAHLBETON-GELDSCHRÄNKEN

Mannigfaltige, teils sehr einschneidende Wandlungen hat der Geldschrankbau durchgemacht, bevor es gelang, ein Möbel herzustellen, das einbruch-, feuer-, sturz-, spreng- und schmelzsicher ist, um eine gewisse Zeit unberechtigten, absichtlichen Zerstörungsversuchen und Zerstörungsmöglichkeiten wirksam zu widerstehen. Absolute Unzerstörbarkeit zu erzielen ist ausgeschlossen, denn »was Hände bauten, können Hände stürzen«, nur wird es sich darum handeln, eine Widerstandsfähigkeit zu erzielen, die nur unter grösserem Lärm oder grosser Lichtwirkung gebrochen werden kann.

Die in einem gewissen Abstände voneinander gelagerten Doppelwände der neuzeitlichen Geldschränke genügen trotz der nicht unbedeutenden Materialstärke im Laufe der Zeit nicht mehr den Angriffen der technisch gebildeten Einbrecher, insbesondere nachdem es durch den Schneidbrenner möglich wurde, Eisen- und Stahlplatten innerhalb verhältnismässig kurzer Zeit zu durchschneiden, weshalb die zwischen der äusseren und inneren Mantelfläche gelagerte Füllung in vorsorglicher Weise herangezogen wurde zur Erhöhung der Einbruchsicherheit. Die

bis vor etwa 20 Jahren fast ausschliesslich zur Verwendung gekommene pulverförmige Füllmasse wurde nach und nach durch eine feste Betonmasse ersetzt, die zur Erhöhung der Widerstandskraft durch platte oder gewundene Stahlschienen mit verschiedenen Querschnitten verstärkt wurde. Ausserdem wurde zielbewusst angestrebt, die auf diese Weise entstandenen verschiedenartigen Schichten tunlichst zu einer einheitlichen Masse zusammenzufassen, um so eine gegenseitige Verstärkung zu erzielen.

Als dann aber zuerst der Thermit mit seinen Wirkungen bekannt wurde, insbesondere aber, als mittels Schneidbrenners es möglich gemacht wurde, ohne erhebliche Schwierigkeiten Eisen-, Stahl- und Panzerplatten durchzuschneiden, trat immer mehr und mehr der Wunsch hervor, an Stelle der gepanzerten oder auch nicht gepanzerten und mit loser, pulverförmiger Füllmasse versehenen Geldschränke wie diese als leichtere Handels- und Ausfuhrware auf den Markt gebracht wurden, ohne wesentliche Erhöhung von Verkaufspreis und Gewicht einen zweckmässigen Ersatz herzustellen, weshalb der

SCHWEIZERISCHE BANKGESELLSCHAFT

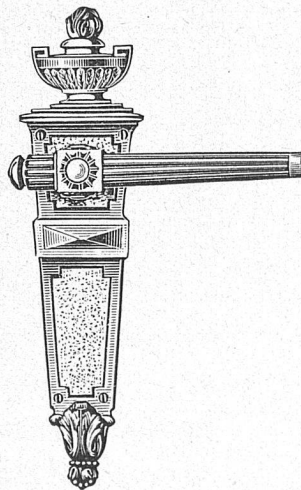
Zürich, Winterthur, St. Gallen
Aarau, Basel, Bern, Genf
La Chaux-de-Fonds, Lausanne
Locarno, Lugano etc.

BESORGUNG SÄMTLICHER BANKGESCHÄFTE

EINBEZ. AKTIENKAPITAL FR. 80,000,000 · RESERVEN FR. 21,000,000

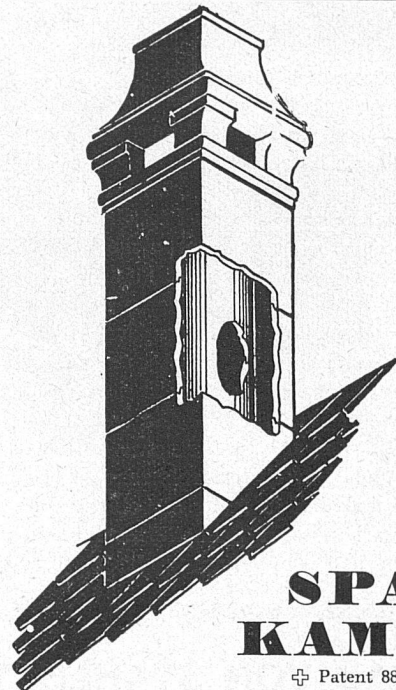
MAX ULRICH

ZÜRICH · NIEDERDORFSTR. 20



**SPEZIALGESCHÄFT FÜR
FEINE BAUBESCHLÄGE**

Amerikanische Sicherheitsschlösser
und Türschliesser



**SPAR-
KAMIN**

⊕ Patent 88876

ZIEGEL A.-G. / ZÜRICH

Gemeinschaftliches Verkaufsbureau der Firmen Zürcher
Ziegeleien, Zürich, und Herm. Keller, Schloss Teufen, empfiehlt
sich zur Lieferung ihrer bekannten, bewährten Ziegelwaren

Bureau: Schweizergasse 6 · Telephon Selnau 6698
Briefe und Telegramme: Ziegel, Zürich

BLITZ-GERÜST

OHNE STANGEN

das Ideal aller Gerüste für Fassaden von Wohn-, Geschäftshäusern, Kirchen und für Innenräume,
wie Kirchen- und Saaldecken, Treppenhäuser usw.

Mietweise Erstellung
für Neu- und Umbauten durch:

Gerüstgesellschaft A.-G.

Zürich 7 · Telephon Hottingen 2134

Altstetten · Telephon Uto 5209



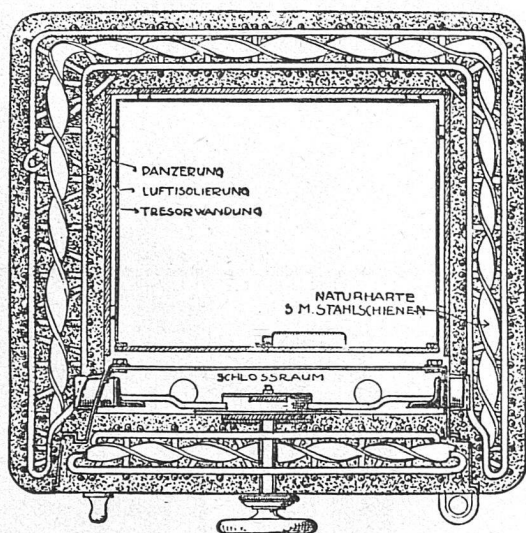
und folgende Baugeschäfte:

Zürich: Fietz & Leuthold A.G.
Zürich: Fr. Erismann, Ing.
Winterthur: J. Häring
Andelfingen: Landolt-Frey
Bern: Rieser & Co.
Luzern: E. Berger
Bubikon: A. Oetiker
Basel: Eug. Berli
Glarus: K. Schweizer-Stüssy

Hochdorf: Aug. Ferrari
Genf: Ed. Cuénod S.A.
Neuhausen: Jos. Albrecht
Herisau: H. Müller
St. Gallen: Sigrist, Merz & Co.
Olten: Otto Ehrensperger
Rheinfelden: F. Schär
Solothurn: F. Valli
Biel: Otto Wyss

Gedanke planmässig ausgebaut wurde, durch Verwendung von Eisenbeton unter Hinweglassung der eisernen Ummantelung und Einschränkung von Eisen und Stahl auf die allernotwendigsten Bestandteile, Wertbehälter zu schaffen, die den neuzeitlichen Anforderungen entsprechen.

Manche Versuche wurden in dieser Beziehung gemacht und es erscheint nur zu begreiflich, wenn nicht gleich beim ersten Anlauf ein Möbel auf den Markt gebracht werden konnte, das in erfolgreichen Wettbewerb treten konnte mit einer Industrie, die, wie der Geldschrankbau, sich auf jahrzehntelange Erfahrungen stützte, sondern dass man teilweise neue Bahnen einschlagen musste. Manche minderwertige Ware wurde hergestellt und zunächst nur Schränke gebaut, die bestimmt waren, beschränkte Einbruch- und Feuersicherheit zu gewähren, weil diese von vornherein nur zur Aufbewahrung von Geschäftspapieren und Büchern dienen sollten. Nur langsam entwickelte sich die neue Bauart der Wertbehälter. Nachdem zunächst die Erteilung der Patente von Herrn



Ingenieur Thörig für die Herstellung eines solchen Möbels, das allen berechtigten Anforderungen genügt, beantragt wurde, wurde dieses unter Nr. 316,091 und 323,997 erteilt. Mit dem Namen der *Fortisschränke* werden von der bekannten Eisenbetonfirma Baur A. G. Seefeld, Zürich, die Stahlbetonkassen hergestellt. Grosse Nachfragen aus dem In- und Auslande machten jedoch die Schaffung eines eigenen Unternehmens notwendig, weshalb eine neue Firma unter dem Namen Fortis, Schweizerische Stahlbeton-Kassenwerke A. G., gegründet wurde, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, nur Stahlbeton-Geldschränke und Tresortüren als Spezialität herzustellen.

Die Fortisschränke bestehen aus dem aus einem Stück gefertigten Schrankkörper und aus der Tür, beide Teile mit Hilfe gusseiserner Formen in Beton gegossen, bewehrt durch ein eingelegtes, maschinell gewickeltes Gewebe aus sorgfältig miteinander verhängten Spiralen und Stäben aus Eisen und Stahl, wodurch ein einheitliches monolithisches Ganzes gebildet wird, nicht aber ein Ge-

bilde, das zusammengesetzt wird aus einzelnen mehr oder weniger ineinandergelagerten Mantelflächen. Eingeschobene gewundene Stahlschienen verbinden sich innen mit dem Flechtwerk durch Vermittlung der sorgfältig gemischten Betonmasse, weil nicht nur ein einfaches Vergiessen des Betons stattfindet, sondern ein äusserst sorgfältiges Einstampfen, wobei durch Beimengung von Stahlspänen die Widerstandsfähigkeit bedeutend erhöht werden kann. Je nach der Schrankgrösse und der zu erzielenden Widerstandsfähigkeit schwankt die Wandstärke zwischen 8 und 15 cm und mehr.

Durch Benutzung von Präzisionsmaschinen zur Herstellung der Formkasten in einer besonderen Abteilung der ausgedehnten Werkstätten ist es möglich, den dichtpassenden Einbau und Gang der Tür in den Türrahmen sicherzustellen, für deren Abgrenzung verhältnismässig schwache Flacheisen benutzt werden, während der eigentliche Feuerfalz an die innere Türfläche verlegt wurde. Infolge der Starrheit des Betons ist das genaue Passen der Tür und der ineinandergreifenden Konstruktionsteile sichergestellt. Die Tür ruht in sogenannten Eichelbändern, die mit dem Flechtwerk durch sorgfältig eingebaute Anker durchaus standfest verbunden werden. Wie bei allen guten Geldschränken dienen auch hier die Türbänder nur zur Vermittlung der Beweglichkeit der Tür, ohne ein Element der Sicherheit zu sein.

Die glatte Tür liegt bündig mit dem Brustrahmen und wird nicht durch eingebautes Schliesswerk geschwächt, weil das Schloss und das nach vier Seiten wirkende Riegelwerk in dem an der inneren Türfläche anschliessenden Schlosskasten untergebracht sind. Wenn nicht ganz besondere Wünsche berücksichtigt werden sollen, werden zum eigentlichen Verschluss zwei Protektorschlosser benutzt unter Heranziehung aller auf dem Gebiete des Schlossbaues gemachten Erfahrungen. Das Riegelwerk, ausgestattet mit blanken Rundbolzen-Stahlriegeln, wird der Grösse des Schrankes entsprechend nach Einstellung des eigentlichen Schliesswerkes durch den Schlüssel durch einen Handgriff bzw. ein Handrad betätigt.

Ganz grosse und breite Schränke erhalten Flügeltüren, wie auch, wenn die äusseren Abmessungen es wünschenswert machen, eine Teilung in der Höhenausdehnung stattfinden könnte, doch muss darauf hingewiesen werden, dass die Fortis-Aktiengesellschaft Zürich gleich vornherein ihren Betrieb nur auf die Herstellung einer beschränkten Anzahl von Grössen und Formen eingestellt hat, um auch nach dieser Richtung hin sorgfältigste Wirtschaftlichkeit des Unternehmens sicherzustellen.

Schliesslich soll noch darauf hingewiesen werden, dass die Fortis-Aktiengesellschaft Zürich auch nach denselben Grundsätzen erbaute Stahlkammeranlagen unter Verwendung von Fortis-Stahlbeton-Tresortüren ausführt, bei denen nicht nur die Umfassungswände, sondern auch die einzelnen Abteilungskassen und Abschlusstüren aus Eisenbeton an Ort und Stelle einbetoniert werden können. Ein Eindringen in einen durch eine Fortis-Gewölbetür abgeschlossenen Raum ist ausgeschlossen. Das nach allen vier Seiten wirkende Zentralriegelwerk wird genau wie bei den Fortis-Geldschränken durch ein Handrad bzw. einen Handgriff getätigt. Die Schlossvorrichtung ist ebenfalls wie bei den Patentgeldschränken »Fortis« ausgeführt.



HIRSCHI-BAUMANN A.G. • BERN

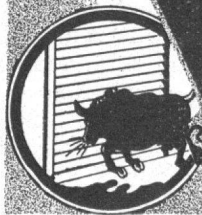
TRAVERS
Natur-Asphalt
E.R. Zetter & Co.
Solothurn

Bester Asphalt

**PANZER-
ROLL-
LADEN**

**EREDI FU DOM-FRANZI
LUGANO**

VERTRETER
Gerüstgesellschaft A.-G., Zürich
Geilinger & Co., Winterthur
Gebr. Tuchschnid, Frauenfeld
K. Michel, Netstal/Glarus
Gebr. Gysi & Co., Baar
Josef Meyer, Luzern
Lais, Köhli & Co., Basel
E. Niederhäuser, Bern
Donner Frères & Co. Neuchâtel




Clichés

GEBR. ERNI & CO
ZÜRICH 4
KÖCHLISTR. 11

Neubau Kantonsschule Winterthur • Unternehmer-Verzeichnis

Inserat s. Seite

Inserat s. Seite

Erdarbeiten, Kanalisation:

A. Hauser, Ober-Winterthur

Eisenbeton-Projekt:

J. Bolliger & Co., Zürich XXXIV

Maurer- und Eisenbetonarbeiten:

Fietz & Leuthold A.-G., Zürich

Lerch, Ulmi & Co., Winterthur

Steinhauer- und Kunststeinarbeiten:

M. Antonini & Co., Bellinzona

G. Clivio, Zürich-Albisrieden

Granitindustrie Personico, Zürich

J. Häring, Winterthur

H. Irion, Winterthur

A.-G. Sassella & Co., Biasca-Zürich

Spezialbeton A.-G., Staad V

Striebel & Weidner, Winterthur

Tessinische Granitbrüche A.-G., Zürich

Lerch, Ulmi & Co., Winterthur

Zimmerarbeiten:

A.-G. Baugeschäft Wülflingen

J. Hagmann, Winterthur

Wachter & Co., Winterthur

H. Leemann, Töss-Winterthur

K. Zehnder, Winterthur

Max Lacher, Stadel-Winterthur

U. Reiffer, Winterthur

U. Leupp, Seen-Winterthur

J. Schaub, Winterthur

Dachdeckerarbeiten:

H. Bretscher, Winterthur

C. Schwarzwälder, Winterthur

A. Karrer, Wetzikon

R. Steiner, Winterthur

Spenglerarbeiten:

A. Bretscher, Winterthur

J. Häberli, Winterthur

C. Steiner, Winterthur

E. Keimer, Oerlikon

Asphaltbeläge:

A. Schaffroth, Winterthur

Glaserarbeiten:

G. Abel & Söhne, Zürich 5

J. Jung, Winterthur

M. Keller, Winterthur

J. Kiefer, Zürich

A. Nater, Winterthur

Gipserarbeiten:

Dallo & Co., Zürich

Mark. Maier, Winterthur

Ruf & Söhne, Seen-Winterthur

W. Sigrist, Winterthur

F. Wehinger, Töss-Winterthur

Zobl & Traa, Winterthur

Schreinerarbeiten:

H. Brunner, Richterswil

K. Fuchs, Winterthur

Genossenschafts-Schreinerei Winterthur

J. Hablützel-Gasser, Feuerthalen

W. Knupper & Sohn, Winterthur

A. Löffler, Winterthur

G. & O. Maurer, Zürich

G. Neumaier-Huber, Zürich

A. Schmid, Zürich

Wachter & Co., Winterthur

Sanitäre Installationen:

A. Benz, Winterthur

F. Kronauer, Winterthur & Delva A.G., Zürich

E. Bihrer, Regenrohre, Zürich 6

E. Peter, Ing., Kläranlage, Winterthur

Dr. Bender & Dr. Hobein, Kompressoren, Zürich

Elektrische Installationen:

A. Bischof, Winterthur

Elektrizitätswerk Winterthur

Grob & Co., Zürich

Elektrische Installationen:

W. Geiler, Winterthur XXXVIII

Installations-Werke A.-G., Winterthur

W. Schultheis-Möckli, Winterthur

Sprecher & Schuh A.-G. (Potentiometer)

Aarau

Boden- und Wandplattenbeläge:

H. Aebli & Co., Zürich

H. U. Bosshard, Zürich 3

E. Jeuch & Co., Zürich

G. Streiff & Co., Winterthur XXII

A. Werner-Graf, Winterthur XVI

Sponagel & Co., Zürich VIII

Parkettarbeiten:

R. Brunner, Oberwinterthur

C. Dirner-Böhm, Winterthur

Chr. Feuz, Zürich

J. Strassburger, Zürich XXVI

H. Temperli, Winterthur

Verband schweiz. Parquet-Fabr., Zürich

Malerarbeiten:

K. Abel, Winterthur

E. Benz, Wülflingen

F. Deubelbeiss, Winterthur

E. Dünner, Zürich 2

W. Dünner, Winterthur

E. Fross-Cuttat, Winterthur

P. Giubbini's Nachf. Klein & Michel, Zürich

Gebr. Stahel, Maler, Winterthur

Turngeräte:

Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut, Küsnacht-Zh.

Klavier:

H. Bachmann, Zürich 8

Mobiliar:

H. Brunner, Richterswil

Geilinger & Co., Winterthur XXIV

Hunziker, Thalwil

H. Kägi, Seen-Winterthur

Kempf & Co., Herisau

Möbelfabrik Horgen-Glarus, Horgen III

Rolladen:

W. Baumann, Horgen I

Walzeisen:

Briner & Co., Winterthur

Beleuchtungskörper:

B.A.G. Turgi, Zürich XVI

Eberth & Co., Zürich XVI

Pflastererarbeiten:

A. Schaffroth, Winterthur

Beschläge:

Hasler & Co., Winterthur

Walder-Bretscher & Co., Winterthur

Schiefersimsen:

Marti & Co., Engi-Glarus

C. Schindler, Pfäfers

Gartenanlage:

Gebrüder Mertens, Zürich IX

Linoleum:

Müller-Guex & Co., Winterthur

Schlosserarbeiten:

Gebr. Pfeiffer, Zürich 3

Schlossermeister-Verein Winterthur und Umgebung

Heizung, Warmwasser und Ventilation:

Gebr. Sulzer A.-G., Winterthur Beilage

Stoffrouleaux:

E. Schenker, Schönenwerd

Tapezierermeisterverein Winterthur

Ventilations-Kanäle:

Steinzeugfabrik Embrach A.-G.

Kleinwarenaufzug:

A.-G. Schweiz. Wagonsfabrik Schlieren

Werkstatteinrichtungen:

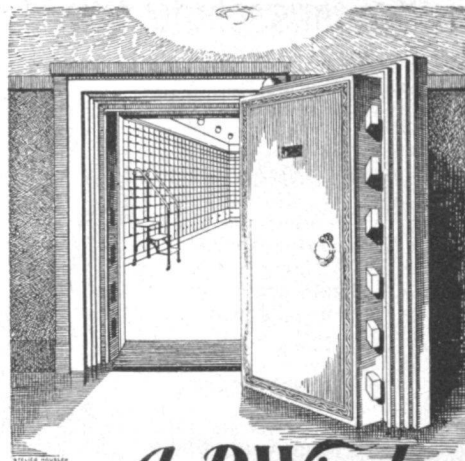
Bonenblust & Co., Zürich

HANS MEIER, DIPL. ING.

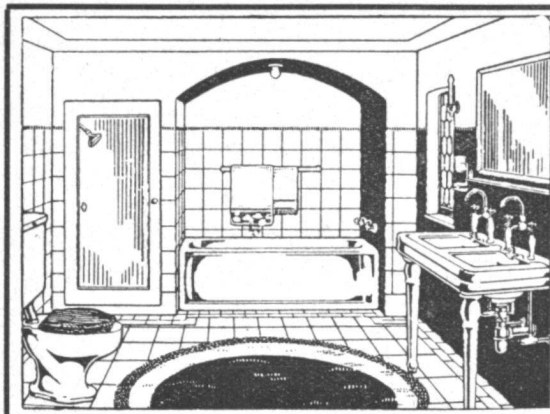
SOLOTHURN

BAHNHOFSTR. WEST 248 / TELEPHON NR. 5.81

**CENTRALHEIZUNGEN UND
SANITÄRE ANLAGEN**



A.&R. Wiedemar
BERN GEGRÜNDET 1862
GOLDENE MEDAILLE S.L.A.B. 1914
**TRESORANLAGEN
SCHALTERKASSEN**



TROESCH & CO.

AKTIENGESELLSCHAFT

ZÜRICH · BERN · ANTWERPEN

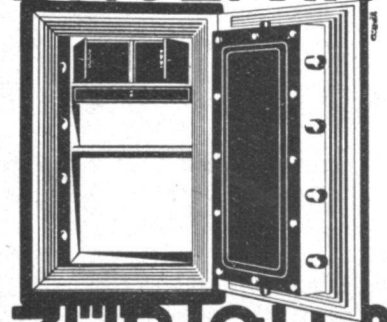
*

*Fabrik sanitärer
Apparate*

*

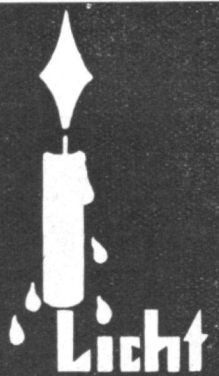
PERMANENTE MUSTER-AUSSTELLUNGEN

BAUER-AG



ZÜRICH 6

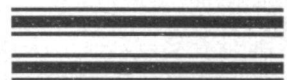
Bau von
Kassenschränken
Bücherschränken
Panzer Türen
Tresoranlagen



REKLAME-
ANLAGEN
JEDER ART

EXPERTISEN
BERATUNG
OFFERTEN

E. SANZENBACHER
BASEL



ROLLADEN

(Holz und Stahl)

für alle Zwecke

HARTMANN & CO.
Biel